Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1927

154 (5.7.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-128203

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 25 Pfg., sonst 35 Pfg., Reklamezeile 100 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254, Fernspr. Nr. 4 u. 566. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 154 — Jever i. O., Dienstag, 5. Juli 1927 — 137. Jahrgang

Das Zentrum am Scheidewege

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 5. Juli. Es ist nicht abzustreiten, daß die schweren Unstimmigkeiten innerhalb der Regierungskoalition, die bisher nur in der Phantasie der Linkspresse existiert haben, im Laufe der letzten Woche Tatsache geworden sind. Es ist eine allbekannte Selbstverständlichkeit, daß an einer Koalitionsregierung keine Partei ihr Programm restlos verwirklichen kann, sondern Rücksicht auf ihre Bundesgenossen zu nehmen hat. Das hat die Deutsche Volkspartei bei ihrer Stellungnahme zum demokratischen Antrag über die Konkordatsfrage, das haben die Deutschnationalen bei ihrer Haltung beim Republik-Schutzgesetz getan. — Das Zentrum jedoch hat sich, als das Sperrgesetz über die Fürstenabfindungsprozesse im Reichstag zur Entscheidung stand, von den Koalitionsgenossen getrennt. Und die Zentrumsminister Marx und Braun, die sich in der Kabinettssitzung ausdrücklich gegen die Verlängerung erklärt hatten, haben unter dem Druck ihrer Fraktion bei der Abstimmung Stimmenthaltung geübt. Schon diese Haltung des Zentrums hat bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei das lebhafteste Befremden hervorgerufen, da man dort mit Recht der Ansicht ist, daß gerade das Zentrum alle Ursache hätte, keinem Ausnahmegesetz, wie es das Sperrgesetz ohne jeden Zweifel darstellt, zur Annahme zu verhelfen.

Konnte man aber über diese Extratour des Zentrums, die allerdings der Linkspresse willkommenen Agitationsstoff gegeben hat, noch hinweggehen, da sie praktisch ohne Bedeutung geblieben ist, so erblickt man bei den übrigen Koalitionsparteien in der merkwürdigen Haltung, die die Zentrumsvertreter gestern im handelspolitischen Ausschuß eingenommen haben, einen offenen Affront. Die Sozialdemokraten hatten bekanntlich aus agitatorischen Gründen beantragt, den Mehlzoll von 12,50 ℳ auf 10,50 ℳ herabzusetzen. Da die Linksparteien geschlossen für diesen Antrag eintraten, lag die Entscheidung beim Zentrum, dessen Vertreter zum allgemeinen Erstaunen jedoch Vertagung beantragten, um Gelegenheit zu haben, mit ihrer Fraktion über diese Angelegenheit Rücksprache zu nehmen. Es war nur natürlich, daß diese ganz unerwartete Haltung des Zentrums bei den Regierungsparteien stark befremdet hat. Es ist in parlamentarischen Kreisen ein offenes Geheimnis, wie schwierig es für die Deutschnationalen gewesen ist, die Zustimmung ihres mehr landwirtschaftlich gerichteten Flügels für die Regierungsvorlage zu erhalten. Es ist weiter bekannt, nach wie langwierigen Verhandlungen die Einigung unter den Regierungsparteien über die Tariferhöhungen zustande gekommen ist. Selbstverständlich würde eine Herabsetzung des Mehlzolls, wenn er mit Hilfe des Zentrums Tatsache werden sollte, eine gänzlich veränderte Situation schaffen, da sich in diesem Falle die Deutschnationalen nicht mehr an ihre Zustimmung an der Regierungsvorlage gebunden fühlen werden. In die große Erregung, die anläßlich des Vorfalls im handelspolitischen Ausschuß gestern im Reichstag herrschte, schlug die Nachricht von dem Abstimmungsergebnis im Reichsrat wie eine Bombe ein. Auch Abgeordnete der Regierungsparteien, die keineswegs auf extremem Standpunkt stehen, äußerten ganz unverhohlen die Ansicht, daß es auf keinen Fall wie bisher weiter gehen könne, sondern daß das Zentrum klipp und klar vor ein Entweder—Oder gestellt werden müßte. Wie wir von bestunterrichteter Seite hören, ist man auch in der Reichskanzlei, die Reichsminister Schiele sofort von der Stellungnahme des Reichsrats benachrichtigt hatte, auf das peinlichste überrascht gewesen, sodaß man bei den Regierungsparteien die Hoffnung hat, auch das Zentrum werde jetzt endlich zu der Einsicht kommen, daß es ein unmöglicher Zustand ist, daß die Reichsregierung, an deren Spitze der Zentrumsführer steht, durch Schuld einer Regierung, in der drei Zentrumsminister sitzen, im Reichsrat eine Niederlage nach der anderen erleidet. Nach unseren Informationen ist nicht daran zu zweifeln, daß eine Zurücknahme der Zollvorlage gleichbedeutend mit dem Ende der bisherigen Regierungskoalition sein würde, und wir können weiter mitteilen, daß in Regierungskreisen Einigkeit darüber herrscht, daß das Ende der jetzigen Regierungskoalition im Reich die Auflösung des Reichstags zur Folge haben wird. Das Zentrum, dessen Minister überdies noch, wie wir erfahren, in der preußischen Kabinettssitzung überstimmt worden sind, muß sich also die Frage vorlegen, ob es einen Wahlkampf im gegenwärtigen Augenblick, da es die größten Schwierigkeiten in den eigenen Reihen hat, und überdies im Reich und Preußen in entgegengesetzter Frontstellung steht, für wirklich vorteilhaft hält.

Politische Rundschau

Dr. Stresemanns Aussage vor dem Untersuchungsausschuß.

T.-U. **Berlin**, 4. Juli. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, hat Dr Stresemann dem Untersuchungsausschuß des Reichstages schriftlich seine Aussage zugehen lassen. In dem Schriftstück stellt er fest, die Behauptung, daß die Nationalliberale Partei sich während des Krieges nicht für innerpolitische Reformen eingesetzt habe, sei ungerechtfertigt. Die nationalliberale Reichstagsfraktion habe ihm schon damals ihre Bedenken gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht zurückgestellt. Der damalige Reichskanzler Bethmann Hollweg habe zur Frage der Wahlreform die denkbar unglücklichste Haltung eingenommen, er habe durch Versprechungen nebelhafte Vorstellungen erweckt, sei aber erst in der letzten Stunde, kurz vor seinem Abschied, bereit gewesen, daß gleiche Wahlrecht durchzuführen. Da aber sei er gegenüber seinen Ministerkollegen nicht durchgedrungen. Ueber die Zeit vor dem Zusammenbruch sagt Dr. Stresemann, Oberst Bauer habe ihm in bezug auf die Unterrichtung der Parteiführer gewarnt, die militärische Lage nach den Erfolgen der Frühjahrsoffensive zu überschätzen. Er, Stresemann, habe darin die Meinung Ludendorffs zu erkennen geglaubt, daß wir versuchen sollten, zum Frieden zu gelangen, solange wir noch auf der Höhe der militärischen Leistungsfähigkeit ständen. In einer Besprechung mit dem Staatssekretär v. Hintze am 28. August 1918 habe er eine kaum noch verhüllte Erklärung des Auswärtigen Amtes gesehen, daß wir uns beeilen müßten, zum Frieden zu kommen. Unter Hinweis auf die schwierige militärische Lage habe Herr v. Hintze damals ausgeführt, daß wir alle Fäden anknüpfen müßten, wenn etwa die alten Fäden abreißen würden. Diesen Bemühungen sei durch die Erklärungen des ersten Oktober ein Ziel gesetzt worden. Major von dem Bussche habe damals gesagt, daß wir nunmehr die Wilsonschen Friedensbedingungen annehmen müßten. Die Parteiführer seien damals auf diese niederschmetternde Mitteilung nicht vorbereitet gewesen, so daß sogar die Frage entstanden sei, was eigentlich in diesen Wilsonschen Punkten alles enthalten wäre, insbesondere, ob in diesen Wilsonschen Punkten die Abtretung Elsaß-Lothringens einbegriffen sei. Es sei sogar den Parteiführern das Wort abgenommen worden, mit ihren Fraktionen nicht darüber zu sprechen. Er, Dr. Stresemann, habe dann mit einem Herrn der Obersten Heeresleitung telephonisch gesprochen und dabei gehört, daß der Schritt des Majors von dem Bussche die Meinung der Oberesten Heeresleitung wiedergegeben habe. Wir ständen in einem hoffnungslosen Kampfe, verlören täglich 100 000 Gefangene, und die Situation erheische den Waffenstillstand. Wenige Tage darauf seien die Dinge nicht mehr geheim zu halten gewesen, und als bei Truppentransporten eine bessere Stimmung an der Front eingetreten sei, seit trotzdem die Stimmung in der Heimat nicht mehr zu halten gewesen, weil der Gegensatz zwischen den jahrelang aufrechterhaltenen Siegeshoffnungen und der Zusammenbruch aller dieser Erwartungen sich zu tief in der öffentlichen Meinung des Volkes ausgewirkt habe.

Noch keine Räumungsverhandlungen.

△ **Berlin**, 4 Juli. Entgegen anders lautenden Mitteilungen erfahren wir, daß noch kein Termin für den Beginn der Räumungsverhandlungen mit Frankreich in Aussicht genommen ist. Wie ausdrücklich betont wird, hat auch der deutsche Geschäftsträger in Paris noch keinerlei Instruktionen erhalten.

Gegenbesuch der Federation of Britisch Industries beim Reichsverband der deutschen Industrie.

△ T.-U. **Berlin**, 4. Juli. Wie bereits mitgeteilt, findet am vierten und fünften Juli der Gegenbesuch der Federation of Britisch Industries beim Reichsverband der Deutschen Industrie statt. Von englischer Seite werden der neue Präsident der Federation of Britisch Industries, Lord Gainford, ferner Sir John Brunner, Direktor der Imperial Chemical Industries, die Herren D. A. Bremner, Direktor der Britisch Engeneer's Association, W. A. Lee, Sekretär der Mining Association von Großbritannien, W. J. U. Woolcock, Direktor der Association of Britisch-Chemical Manufactures, S. E. Illingworth, Direktor von Thomas Priestly & Sons Ltd., Radley Warham, Direktor der Ashington Coal Company, R. T. Nugent, Direktor der Federation of Britisch Industries und C. F. J. Ramsden, Abteilungsleiter bei der Federation of Britisch Industries sowie der Vertreter der Federation im Ausland, Jordan, teilnehmen. Von deutscher Seite sind an den Verhandlungen beteiligt: Dr. Sorge, Ehrenvorsitzender des Deutschen Industrie, Geheimrat Duisberg als Vorsitzender und Herr Frowein als erster stellvertretender Vorsitzender des Reichsverbandes, ferner die Präsidialmitglieder: Geheimrat Bücher, Geheimrat Deutsch, Direktor Kraemer, Lammers, M. d. R., Direktor Netzmann, Bourat Niepert, Dr. Silverberg, Staatssekretär von Simson, ferner Dr. Pietrkowski, sowie das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Kastl, und der Geschäftsführer Dr. Herle. Die Verhandlungen werden, wie seinerzeit bei dem Besuch des Reichsverbandes in London, Fragen des gemeinsamen Interesses der beiden industriellen Spitzenverbände zum Gegenstand haben, u. a. soll das handelspolitische Ergebnis der Internationalen Wirtschaftskonferenz, die Behandlung wirtschaftlicher Fragen durch den Völkerbund, sowie Fragen der Kreditversicherung, internationale Kartellfragen und Ausstellungs- und Meefragen besprochen werden. Ferner ist eine Aussprache über die Doppelbesteuerung vorgesehen.

Menschinski über die innere Lage Rußlands.

△ T.-U. **Riga**, 4. Juli. Nach einer Meldung aus Moskau hat Menschiski dem Rat der Volkskommissare einen Bericht über die innere Lage Rußlands unterbreitet. Darin heißt es, daß zwar keine unmittelbare Gefahr bestehe, daß die gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland noch immer im Anwachsen begriffen sei. Der Rat der Volkskommissare soll sich mit der Tätigkeit der G.P.U. einverstanden erklärt und Menschinskki den Dank der Sowjetunion ausgesprochen haben. Wie verlautet, soll er den Orden der Roten Fahne erhalten. Aus Kiew, Charkow, Odessa und Nischninowgorod werden neue Hinrichtungen der G.P.U. gemeldet.

Eine Würdigung von Stresemanns Nobelpreisrede.

Newyork, 4. Juli. In einer Würdigung der Rede Dr. Stresemanns in Oslo führen „Newyork Times" u. a. aus: Der deutsche Außenminister lieferte seit Locarno wiederholt Beweise hohen staatsmännischen Könnens. Er hinterließ bei der öffentlichen Meinung durch seine Ansicht, seinen Mut und seine weiten politischen Gesichtskreise dauernden Eindruck. Stresemann bedeute die zweite angenehme Enttäuschung in der ganzen Entwicklung Deutschlands. Der Reichspräsident von Hindenburg habe bereits die bei seinem Amtsantritt gehegten Befürchtungen für Deutschlands republikanische Zukunft beseitigt. Unter Stresemanns Führung zeigten nun die französisch-deutschen Beziehungen eine beträchtliche Wendung zum Besseren. Durch die erfolgreiche Erzielung von Zugeständnissen, die er erlangte, ohne sich in seiner Würde irgend etwas zu vergeben, stärkte Stresemann seine eigene Stellung, so daß er in der Nobelpreisrede des französischen Außenministers Briand freundlich gedenken konnte, ohne als frankophil angegriffen zu werden. Durch das Programm der Zusammenarbeit mit den früheren Feinden und durch seine kluge, auf Augenblicksvorteile verzichtende Haltung gegenüber Rußland hat sich Stresemann einen hohen Einfluß auf die europäische Politik erworben.

Der unauffindbare Daudet.

Paris, 4. Juli. Der Brüsseler Korrespondent des „Soir" will erfahren haben, daß Léon Daudet am Mittwochabend in Brüssel eingetroffen sei, wobei ihm jedoch eine Nachprüfung dieser Nachricht nicht möglich war. Im übrigen glaubt man in politischen französischen Kreisen, daß die Nachrichten über einen Aufenthalt Daudets im Auslande mit der bewußten Absicht der Irreführung lanziert werden und nimmt allgemein an, daß Daudet das Weichbild der Stadt nicht verlassen hat und sich irgendwo bei Freunden versteckt hält. Um den Skandal vollzumachen, hat Daudet in seinem Blatte, der „Action Française", einen Artikel geschrieben, den die Redaktion durch eine — Brieftaube erhalten haben will. Die Telephonistin der „Action Française", Frau Montard, die mit ihrem vier Monate alten Kind in das Santé-Gefängnis eingeliefert worden war, ist am selben Abend aus dem Gefängnis in das Krankenhaus übergeführt worden.

Die Geständnisse beschuldigter Personen vor der Polizei.

Der erfahrungsmäßig häufige Fall, daß Beschuldigte ein vor der Polizei abgelegtes Geständnis vor Gericht widerrufen und infolgedessen mangels weiteren Schuldbeweises außer Verfolgung gesetzt oder freigesprochen werden müssen, gibt dem Preußischen Minister des Innern Veranlassung, in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden die wichtigsten Erfordernisse der verantwortlichen Vernehmung und der Behandlung der Geständnisse aufzuführen. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt aus dem Erlaß folgende Bestimmungen mit:

Wenn Beschuldigte auch nicht gezwungen werden können, auszusagen oder gar wahrheitsgemäß auszusagen, so wird es doch meist durch freundliches Ermahnen oder ernstes Zureden neben wohlwollender Behandlung und durch Vorhalten der ermittelten Tatsachen möglich sein, den Beschuldigten zu einer wahrheitsgemäßen Aussage zu veranlassen. Die Anwendung unlauterer Kniffe zur Herbeiführung eines Geständnisses oder ein mittelbarer oder unmittelbarer Zwang, wie seelische Einwirkung in Form von Drohungen oder gar körperliche Zwangsmaßnahmen sind unzulässig und verboten. Nach § 343 St.G.B. wird ein Beamter, der in einer Untersuchung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Geständnisse oder Aussagen zu erpressen, mit Zuchthausstrafe bedroht.

Geständnisse haben nur dann Beweiskraft, wenn Tatsachen eingeräumt werden, die den Tatbestand der strafbaren Handlung klar und deutlich erkennen lassen. Das Geständnis soll deshalb nicht kurz in wenigen Worten niedergelegt, sondern über die Einzelheiten der Begehung der Tat soll ein eingehendes Protokoll aufgenommen und es sollen möglichst solche Einzelheiten über die Ausführung der Tat altenkundig gemacht werden, die nur der wirkliche Täter wissen konnte. Wird der Beschuldigte erst durch Vorhaltungen und Fragen zu einem Geständnis veranlaßt, so empfiehlt es sich, auch die Fragen und Antworten zu protokollieren. Die Protokollierung des Schuldbekenntnisses mit den eigenen Worten und Ausdrücken des Geständigen wird stets geeignet sein, die Beweiskraft des Eingeständnisses zu erhöhen. Selbstverständlich muß dem Beschuldigten in allen Fällen Gelegenheit zu ausführlichen Aeußerungen und eigenen Ausführungen gegeben werden, und diese Ausführungen müssen auch in dem von ihm gemeinten Sinn zu Protokoll gebracht werden, so daß also die Aussage ihm weder in den Mund gelegt wird noch auch in einer den Wünschen des Vernehmenden entsprechenden Auffassung zu Papier gebracht werden darf.

Zum Schluß macht der Minister darauf aufmerksam, daß nicht nur belastende, sondern auch entlastende Momente zu berücksichtigen sind, da nach § 136 Absatz 2 St.P.O. die Vernehmung dem Beschuldigten Gelegenheit zur Beseitigung der gegen ihn vorliegenden Verdachtsgründe und zur Geltendmachung der zu seinen Gunsten sprechenden Tatsachen geben soll.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Der Besoldungsausschuß des sächsischen Landtages beschloß, den Staatsbeamten eine einmalige Zulage zu gewähren, und zwar in den Gruppen 1—4 von 40 Proz., in den Gruppen 5—6 von 30 Proz., in den Gruppen 7—9 von 25 Prozent und in den Gruppen 10 und höher von 20 Prozent des für den Monat Juli zahlbaren Grundgehaltes zuzüglich Ehefrau- und Kinderbeilagen, höchstens jedoch 200 ℳ und unter Abzug von 25 ℳ für ledige Beamte. Entsprechend soll auch den Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern sowie den Hinterbliebenen eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Die Regierung wird ermächtigt werden, zu diesem Zweck die im Staatshaushalt eingestellten Mittel für Unterstützungen an Beamte bis zu 3¼ Millionen Mark zu überschreiten.

*

Die beiden neu in das sächsische Kabinett eingetretenen Minister Dr. Krug von Nidda und Falkenstein und Dr. von Fumetti sind durch den Ministerpräsidenten vereidigt worden und haben ihre Aemter angetreten.

*

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß die englische Regierung beschlossen habe, die Regierungen der ehemals feindlichen Länder zur Ernennung von Militärattachés durch ihre Botschaften in London aufzufordern.

*

Die Morgenblätter melden aus Paris, daß das gegenwärtige Saar-Abkommen in den nächsten Tagen verlängert werde.

*

Auf einem Militärflugplatz in Nordholland stürzte ein Schulflugzeug ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

*

König Fuad von Aegypten ist auf dem Viktoria-Bahnhof in London eingetroffen. Der Prinz von Wales war ihm bis Dover entgegengefahren. Der König von England, Baldwin und Chamberlain und andere hohe Würdenträger begrüßten den Gast auf dem Bahnhof. Bei dem Staatsbankett im Buckingham-Palast tauschten beide Monarchen Trinksprüche aus.

*

Die sozialistische „Horume libre" erklärt heute, daß man sich in Frankreich auf die Dauer den österreichischen Anschlußbestrebungen an Deutschland nicht werde widersetzen können.

*

In dem französisch-italienischen Grenzgebiet auf dem Plateau von Mont-Cenis feuerte ein italienischer Grenzsoldat auf zwei französische Arbeiter, die sich auf französischem Boden befanden, zwei Gewehrschüsse ab.

*

In Skutari ist in der vergangenen Nacht ein Kaffeehaus in die Luft geflogen.

*

Ueber die Türkei und Griechenland geht gegenwärtig eine starke Hitzewelle.

*

Griechenland erwägt in Anbetracht der sich immer weiter ausbreitenden kommunistischen Agitation den Abbruch der offiziellen Beziehungen zu Rußland.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in der Moldaurepublik neun Banditen erschossen worden. Auch in Simbirsk und Leningrad sind Todesurteile gegen angebliche Banditen erfolgt. Die G. P. U. motiviert neuerdings ihre Urteilssprüche mit dem Kampf gegen das Banditentum.

*

Die Agentur Indepazifique meldet aus Peking: Die Nordtruppen hätten die Nationalisten in Schantung geschlagen und Linschen wieder eingenommen. Die Verluste der Nationalisten an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen 5000 Mann.

*

Einer Pekinger Meldung zufolge hat Tschangtsolin ein Manifest veröffentlicht, in dem er die Politik der neuen Regierung umschreibt. Als Hauptziel bezeichnet das Manifest die dringende Notwendigkeit, dem Einfluß des Bolschewismus entgegenzutreten und das Land vor dem Auseinanderfall zu bewahren. Ueber die Frage der auswärtigen Beziehungen sagt Tschangtsolin, daß die ungleichen Verträge verschwinden müßten, aber er sehe keinen Grund, warum Revisionen nicht auch friedlich, auf dem Verhandlungswege, erreicht werden können.

Landesbibliothek Oldenburg

Präsident Mulert über aktuelle Probleme der deutschen Kommunalpolitik

Im Anschluß an die Vorstandssitzung des deutschen Städtetages äußerte sich Präsident Dr. Mulert vor Vertretern der südwestdeutschen Presse über aktuelle Probleme der deutschen Kommunalpolitik. U. a. führte er aus:

Bei der Beurteilung der kommunalen Ausgabenwirtschaft wird im Auslande vielfach übersehen, daß unsere Gemeinden eine Reihe von Aufgaben übernehmen müssen, die in kapitalkräftigen Ländern entweder gar nicht entstehen oder dort von privater Wohlfahrtspflege erfüllt werden können. Es ist in dieser Beziehung schlechterdings nicht möglich, die Verhältnisse des Deutschen Reiches, das 22 Millionen Steuerschulden hat, mit denen Amerikas zu vergleichen, das infolge seines Reichtums alle Einkommen unter 6000 Mark freilassen kann. Besondere Aufwendungen müssen die Gemeinden machen, um allmählich die gesundheitlichen Schäden zu überwinden, die durch die Hungerblockade des Krieges in der deutschen Bevölkerung entstanden sind. Die durch den Krieg verursachte Wohnungsnot wirkt sich ganz besonders in den großen Städten aus. Trotz des Wohnungselends hält der Zuzug nach den großen Städten an. Es wird leichter möglich sein, die zweiten und dritten Bauernsöhne und die Landarbeiter durch Siedlung auf der ländlichen Scholle festzuhalten, als die nach der Stadt eingewanderte Bevölkerung wieder auf das Land zurückzuführen. Durch finanzielle Aushungerung der Städte kann das Problem der Landflucht nicht gelöst werden! Der Deutsche Städtetag wendet sich gegen jede weitere Einschränkung der städtischen Wohnungsbaumittel, durch Bildung neuer Ausgleichsfonds.

Der Erweiterung des kommunalen Aufgabenkreises steht eine starke Einschränkung der finanziellen Bewegungsfreiheit gegenüber. Die ersten Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik erhärten den bereits in der Denkschrift des Deutschen Städtetages gelieferten Nachweis, daß der Steuerbedarf der Städte gemessen an den Bedarf der beiden anderen Hauptsteuergläubiger (Reich und Länder) am wenigsten gestiegen ist. Eine völlige Verschiebung der Anteilsverhältnisse am Steueraufkommen ist eingetreten. Das Reich war früher an der Einkommensteuer überhaupt nicht beteiligt. Die Einkommensteuer war ausschließlich den Ländern und Gemeinden überlassen. Jetzt hat sich das Reich mit 17,1 v. H. eingeschoben, um seine Kriegsleistungen erfüllen zu können; die Länder konnten ihren Anteil erhöhen; die Gemeinden haben dagegen von ihrer früheren Beteiligung (56,4 v. H.) außerordentlich eingebüßt (37,7 v. H.).

Der letzte Finanzausgleich hat die Stellung der Gemeinden dem Reich gegenüber weiter verschlechtert. So bedeutsam an sich der Gedanke der Steuervereinheitlichung ist, so nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß mit dieser Gesetzgebung nicht gleichzeitig eine erneute zwangsweise und schematische Senkung der gemeindlichen Einnahmen verbunden werden darf.

Eine weitere Schmälerung der Einnahmegebahrung der Gemeinden ist umsoweniger erträglich, als die vom Reich angekündigte Besoldungsaktion sich selbstverständlich auf auf die Gemeinden auswirken wird. Sollte das Reich es ablehnen, hierfür den Gemeinden besondere Einnahmequellen zur Verfügung zu stellen, so würde letzten Endes eine erneute Verschiebung des Finanzausgleichs zu ungunsten der Gemeinden erreicht.

Die deutschen Städte sehen sich in der Vertretung ihrer berechtigten Interessen heute vielfach durch eine städtefeindliche Einstellung mancher Behörden gehemmt. Die Zurücksetzung, welche die städtischen Belange durch die in der Regierungsvorlage vorgesehene Verminderung der Zahl ihrer bisherigen Sitze im Reichswirtschaftsrat erfahren sollen, zeigt augenfällig, wie wenig man die Bedeutung der Städte für das gesamte Wirtschaftsleben erkennt. Die Frage hat aber auch eine außerordentliche staatspolitische Bedeutung. Die Reichsgesetzgebung regelt die wichtigsten kommunalen Fragen (z. B. Steuern, Fürsorge, Aufwertung usw.), auf der anderen Seite ist den Gemeinden bei der jetzigen Verwaltungsorganisation keinerlei Möglichkeit gegeben, ihre Interessen bei diesen Fragen in ausreichender staatsrechtlicher Möglichkeit gegeben, ihre Interessen bei diesen Fragen in ausreichender staatsrechtlicher Form wahrzunehmen. Es mag manchen Stellen bequem erscheinen, das Land gegen die Städte auszuspielen, aber Stadt und Land sind auf einander angewiesen. Eine verantwortungsbewußte Staatspolitik wird sich zum Ziel setzen, ihrer Interessenverpflichtung auch in der Ausgestaltung unseres Verfassungslebens Rechnung zu tragen.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Nachrichten aus unserm Leserkreise sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert

Jever, den 5. Juli.

† **Nordwestdeutscher Angestelltentag in Wilhelmshaven.** Zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich der am 2. und 3. Juli im Parkhause zu Wilhelmshaven stattgefundene 7. Nordwestdeutsche Angestelltentag im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.). Eingeleitet wurde der Tag mit einer Eröffnungsfeier am Sonnabend im Parkhaus. Lange vor Beginn war der weite Festsaal übervoll. Angehörige und Freunde waren gekommen, um durch ihre Anwesenheit der Organisation, die die der deutschen Angestelltenschaft im Rahmen der Volksgemeinschaft vertritt, ihre Achtung und Anerkennung zu bezeugen. Gauvorsteher Lehne-Bremen konnte in seiner Ansprache Bürgermeister Balfanz als Vertreter der Stadt Wilhelmshaven und Oberbürgermeister Hug als Vertreter der Stadt Rüstringen begrüßen. Bürgermeister Balfanz richtete an die Versammlung einen herzlichen Willkommensgruß der Stadt Wilhelmshaven. Oberbürgermeister Hug bezeichnete in seiner Begrüßung die Aufgaben, die sich der G. D. A. gestellt habe, als richtig und gut. Senator Schulze appelliert an den G. D. A., sich auch weiterhin der Erziehung der Erziehung der jungen Generation und der Fürsorge der älteren Angestellten zu widmen. Im Anschluß an diese Aussprache nahm das Bundesvorstandsmitglied im G. D. A. Georg Borchardt, Berlin, das Wort zu seinem Vortrage: „Die Kultur der Angestellten und ihre Eingliederung in die Volksgemeinschaft.“ Gaugeschäftsführer Kaufmann sprach in seinem Schlußwort den Mitwirkenden für die gelungene Teilnahme den herzlichen Dank des Gauvorstandes im G. D. A. aus und beschäftigte sich in einigen Ausführungen mit dem Verhältnis der Gewerkschaft zur Presse. Dabei konnte er mit Befriedigung feststellen, daß die Arbeit des G. D. A. auch von der Presse anerkannt werde, die die berufene Vertreterin der Oeffentlichkeit sei. In eindrucksvollen Worten, die nicht vergessen werden, zeigte Kaufmann, daß die Arbeit des G. D. A. Dienst am Gemeinwohl und Einordnung in die Volksgemeinschaft darstellt. Er forderte, daß unter Beiseitestellung aller Selbstsucht die Kräfte für das deutsche Vaterland dienstbar gemacht werden. Deutsches Land solle Heimat werden für Alle, solle Allen Dringen Schutz, Frieden und Glück. — Die Gauarbeitstagung, welche am Sonntag von dem Gauvorsteher Lehne-Bremen geleitet wurde, war von 40 Ortsgruppen besucht. Der Jahresbericht des Gaugeschäftsführers Kaufmann stellte fest, daß es in der Vergangenheit mit der Entwicklung des Bundes im Nordhannoverschen Gau aufwärts gegangen ist. Insbesondere wurden erwähnt die ausgezeichneten Werbeergebnisse der letzten 3 Monate aus Anlaß des Gustav-Schneider-Wettkampfes. Beachtung fand die Feststellung, daß eine große Zahl von Lehrlingen und Jugendmitgliedern neu für den Bund gewonnen wurden. — Die Neuwahl des Gauvorstandes ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Gauvorstandes. Zwei Entschließungen fanden einstimmige Annahme. Die erste wendet sich gegen die Einführung einer kaufmännischen Gehilfenprüfung; ferner fordert sie die Freizügigkeit in der Entwicklung und die Aufstiegmöglichkeit fähiger Köpfe. Die 2. Entschließung verlangt die Fortführung einer gesunden Sozialpolitik und weist 12 Punkte als Forderung auf. Im Anschluß hieran fand auf dem Ehrenfriedhof die Kranzniederlegung am Denkmal statt.

† **Tierschau.** Jeverland hat sich auf den früheren großen D. L. G.-Ausstellungen allgemein den Ruf eines Hochzuchtgebietes erworben. Die letzten Ausstellungen haben das aufs neue bestätigt. Diesen Ruf auch fernerhin zu erhalten, ist gemeinsames Streben aller wirklichen Züchter. Deshalb ist zur erfolgreichen Durchführung der Jeverschen Tierschauen die Ausstellung von Sammlungen und Familien von größter Bedeutung. In ihnen kann das zielbewußte züchterliche Streben des Einzelnen erst recht zum Ausdruck gebracht und damit in höchstem Grade vorbildlich auf alle Besucher eingewirkt werden. Die Beschickung der letzten Schau in dieser Beziehung ist bereits von uns erwähnt. Die Zahlen weisen der vorhergegangenen Tierschau gegenüber bei allen Tierarten einen kleinen Rückgang auf. Darum möchten wir an diese wichtigste und für den Züchter interessanteste Abteilung besonders erinnern und mit Rücksicht auf den alten Ruf unseres Zuchtbezirkes als Hochzuchtgebiet wünschen, das recht viele Sammlungen und Familien vorgeführt werden. Die betreffenden Bestimmungen lauten: bei Pferden: Sammlungen, bestehend aus mindestens drei selbstgezüchteten Pferden ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, Wallache ausgeschlossen. Familien: 1. Stute mit mindestens drei unmittelbaren Nachkommen, 2. Stute mit mindestens zwei Nachkommen in unmittelbarer Geschlechtsfolge (Mutter, Kind, Enkel); bei Schweinen: Sammlungen, bestehend aus mindestens drei selbstgezüchteten Sauen und 1 Eber, der zugekauft sein darf. Familien bestehend aus 1. einem Eber oder einer Sau mit mindestens drei unmittelbaren Nachkommen, 2. Eber oder Sau mit zwei Nachkommen in unmittelbarer Geschlechtsfolge. Daß bei Rindviehsammlungen nur sechs selbstgezüchtete Tiere erforderlich sind und in der Familienklasse Kuh mit drei unmittelbaren Nachkommen die Kuh nicht unbedingt mit vorgeführt werden braucht, ist neu und weisen wir deshalb besonders darauf hin. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die Staatsdenkmünzen und Ehrenschilder der Landwirtschaftskammer in diesem Jahre auf Pferde und Schweine entfallen. Schließlich bleibt noch die Abteilung „Kontrollvereinsküche“ zu erwähnen. Bei der Bedeutung, welche der Leistungszucht in allen Zuchtgebieten Deutschlands heute beigemessen wird, können wir auch nicht umhin, dem Kontrollvereinswesen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wenn wir unseren Platz als Zuchtlieferanten behaupten wollen, müssen wir den Anforderungen der Abnehmer auch hinsichtlich des Milchleistungsnachweises gerecht werden, sonst wenden sie sich dorthin, wo sie ihren Wünschen entsprechend bedient werden. In allen auswärtigen Zuchtgebieten, nach denen wir liefern, werden Bullen ohne Leistungsnachweis nicht mehr gekört. Angesichts der großen Regsamkeit auf diesem Gebiete in den anderen Zuchtbezirken des Oldenburger Landes muß unsere Tierschau Kunde davon geben, daß auch in Bezug auf Milchleistung das Jeverländer Rind auf der Höhe ist. Die Ausbreitung, welche die Leistungskontrolle in den letzten Jahren hier gefunden hat, beweist, daß die früheren Bedenken mehr und mehr in den Hintergrund treten und läßt wohl auch für die diesjährige Tierschau das Beste erwarten. In nächster Zeit werden sich die bisherigen Ergebnisse für die Zucht sowohl als auch für den Absatz praktisch auswerten lassen. Gelegenheit hierzu bietet auch die Tierschau. Es dürfte darum wohl dieser Hinweis genügen, alle Besitzer guter Kontrollkühe zur Anmeldung zu veranlassen. Voraussetzung für die Zuteilung eines Leistungspreises ist die vorherige Zuerkennung eines Formenpreises im Einzelwettbewerb. Alten Kühen kann auch kein Leistungspreis zugesprochen werden, wenn sie auf einer früheren Schau einen Formenpreis erhalten haben. Wir erinnern daran, daß im Laufe dieser Woche die Anmeldungen beim Herdbuchverein erfolgen müssen.

† **Beisitzer zum Arbeitsgericht.** Für das nun gebildete Arbeitsgericht sind folgende Beisitzer für drei Jahre bestellt worden: Arbeiterkammer. Arbeitgeberbeisitzer: Heinr. Fischer, Webereibesitzer, Varel, Herbert Knappe, Dr. jur., Syndikus, Varel, Karl Schwarting, Ziegeleibesitzer, Varel, Artur Tapken, Landwirt, Jaderaustendeich, Otto Möhlmann, Kaufmann, Jever, Gustav Onnen, Landwirt, Förrien, Johann Stadtlander, Landwirt, Fedderwarden, Konrad Popken, Landwirt, Landeswarfen bei Hohenkirchen. Arbeitnehmerbeisitzer: Albert Sonnenmoser, Kontrolleur, Varel, Gerhard Büntemeier, Arbeiter, Langendamm, Ernst Zahn, Dreher, Varel, Eberhard Lubinus, Schlosser, Varel, Johann Warner, Maurer, Jever, Joh. Siltenfuß, Buchdrucker, Jever, Johann Lünemann, Zimmerer, Jever, Joh. Neemann, Tischler, Stabbenmoor. — Angestelltenkammer. Arbeitgeberbeisitzer: Alexander Speith, Fabrikant, Varel, Herbert Knappe, Syndikus, Varel, Wilhelm Köchy, Kaufmann, Varel, Friedrich Carls, Torffabrikant, Varel. Arbeitnehmerbeisitzer: Alb. Bierfreund, kfm. Angestellter, Christian Dreyer, Werkmeister, Hugo Beckmann, Buchhalter, Karl Hoyer, Bürovorsteher, sämt. in Varel. Kammer für das Handwerk. Arbeitgeberbeisitzer: Ernst Tiefjen, Tischlermstr., Varel, Adolf Gerdes, Malermeister, Jever, Willi Ullrich, Maurermeister, Varel, Ludwig Wagner, Schmied, Bockhorn. Arbeitnehmerbeisitzer: Ernst Bartels, Maurerpolier, Varel, Adolf Heidenreich, Zimmerer, Varel, Karl Clarks, Tischler, Varel, Konr. Schmoll, Maurer, Varel.

† **Die amtliche Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 29. Juni 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent auf 137,9 (137,4) angezogen. In den Hauptgruppen hat sich die Indexziffer der Agrarstoffe bei gestiegenen Preisen für Vieh und einzelne Vieherzeugnisse um 0,9 Prozent auf 139,5 (138,2) erhöht. Gleichzeitig ist die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,8 Prozent auf 128,7 (128,3) gestiegen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,2 Prozent auf 131,9 (131,7) angezogen, während diejenige der industriellen Fertigwaren unverändert auf 146,8 lag.

* **Eine Sonderfahrt** nach Wangerooge und Spiekeroog über Carolinensiel findet am kommenden Sonntag statt. (Näheres siehe Inserat.)

* **Vom Rennen in Jever.** Wie uns mitgeteilt wird, erhielt den Zuschlagspreis für beste Anspannung und stilgerechtes Fahren bei der Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner) Herr Fritz Folkers, Mühlenreihe.

* **Reichshilfe für Anen und Holthaus.** Das Reichsministerium des Innern hat aus dem Restbetrage der vom Herrn Reichspräsidenten zur Linderung der Not der Wirbelsturmgeschädigten im Westen des Reiches zur Verfügung gestellten 200 000 ℳ einen Betrag von 40 000 ℳ für Anen-Holthaus überwiesen. Bei der erstmaligen Verteilung erhielt Oldenburg eine Summe von 60 000 Mark.

* **Rundfunkprogramm.** Mittwoch, 6. Juli: 16,15 Tänze aus alter Zeit. 17 Uhr Hamburg: Tanztee im Hotel Atlantic, 20 Uhr Hamburg: Der Wettlauf mit dem Schatten. — Donnerstag, 7. Juli: 16,15 Bremen: Lieder von Franz Schubert. 16,15 Hannover: Schlichte Weisen. 16,15 Kiel: Unterhaltungskonzert. 17 Uhr Hamburg: Teestunde im Café Wallhof. 20 Uhr Hamburg: Platzkonzert (Kapelle der Ordnungspolizei, Hamburg).

---

* **Rüstringen.** Ertrunken? Sonnabendmittag wurden an der Deichbrücke am nördlichen Ufer des Kanals Kleidungsstücke gefunden. Es handelt sich um eine blaue Hose, weiß gestreift, zwei Hosenträger mit braunen Streifen, ein braungestreiftes Oberhemd und ein Paar schwarze Socken. Der Eigentümer der Sachen war nicht zu ermitteln. Es wird angenommen, daß er beim Baden ertrunken ist.

* **Rüstringen.** Automobil-Verbindung zwischen Südhafen und Heppenser Strand. Es verlautet, daß demnächst eine regelmäßige Autoverbindung nach dem Südhafen und nach dem Heppenser Strand eingerichtet wird. Im Südhafen liegen bekanntlich die neuen Rüstringer Seebadeanlagen, in welchen man unabhängig von Ebbe und Flut baden kann. Im Hinblick auf die weiten Strecken, die die Badegäste bis zu diesen Badeanlagen zurückzulegen haben, dürfte eine Fahrgelegenheit von den Badegästen sehr begrüßt werden, zumal wenn der Fahrpreis möglichst niedrig gehalten wird. Geplant ist, daß das Auto auch bis zum Observatorium bezw. zum Freibad am Fort Heppens fährt.

§ **Oldenburg**, 4. Juli. In einer Falle gefangen wurde ein größerer Schulknabe, dem es nach den Erdbeeren auf einem Gartengrundstück an den Dobbenteichen gelüstete. Er übersteig die Umzäunung und geriet mit einem Fuß in eine innerhalb dieser aufgestellten Raubtierfalle. Es war ihm nicht möglich, ohne weiteres aus der plötzlichen Gefangenschaft herauszukommen, wenn er nicht seinen Fuß erheblich verletzen wollte. Nachdem er geraume Zeit festgesessen hatte, kam der Eigentümer und befreite ihn aus seiner unangenehmen Lage. — Auf eine Untiefe geraten war vor einigen Tagen in früher Morgenstunde ein beladener größerer Kahn auf dem neuen Küstenkanal an dem Ufer der Kanalstraße. Da das Wasser ebbte, lag die Gefahr des Vollaufens vor. Glücklicherweise gelang es dem Schiffer und seinem Gehilfen unter großer Anstrengung, das kaum einen Meter tief gehende Schiff wieder flott zu machen.

* **Oldenburg.** Unfälle. Eine schwere Kopfverletzung erlitt gestern der Mechaniker Schütte beim Alexanderhaus. Schütte befand sich auf einer Motorrodelcar, als ihm plötzlich der Lenker abbrach und er so unglücklich stürzte, daß er außer Hautabschürfungen auch eine schwere innere Kopfverletzung davontrug. Der Verunglückte wurde ins Pius-Hospital gebracht. — Eine Schußverletzung trug der Bürovorsteher Hin. Wellmann aus Cloppenburg davon, und zwar auf dem Anstand. Im Glauben, daß sein Gewehr gesichert sei, war er nicht vorsichtig. Somit entlud sich dasselbe, und die Schrotladung drang ihm in die Wade. Der Bedauernswerte, welcher sich mit seinem Bruder in Hude auf der Rehbockjagd befand, wurde nach Berne ins Krankenhaus geschafft, von wo er gestern morgen hierher ins Evangelische Krankenhaus übergeführt wurde.

---

† **Friedeburg.** Hundertjähriges Jubiläum. Wenn irgend ein menschliches Unternehmen auf die lange Zeit von 100 Jahren zurückblicken kann, verdient das erwähnt zu werden. Neben Gottes Segen muß eine solche Sache auch immer von einer guten Hand geleitet worden sein. Die Gastwirtschaft des Gerhard Oltmanns hier ist es, die am 2. Juli vor hundert Jahren durch den Urahn Dirk Franzen Oltmanns gegründet wurde. 5 Besitzer, alles männliche Erben des Vorgenannten, wechselten inzwischen den Besitz der Gastwirtschaft. Das Gasthaus ist in weiten Kreisen, insbesondere bei den reisenden Kaufleuten, sehr bekannt und beliebt. Wenn man in einem Haushalt sagt: Die Liebe des Mannes geht durch den Magen, so ist in gewissem Sinne dieser Vergleich auch bei einer Gastwirtschaft aufzustellen. Gut ist der Tropfen, gut ist aber auch der Happen, den man hier kosten kann! Das sei zum Ruhme und ferneren Ansporn, nur vom Guten das Beste zu geben, dem jetzigen Besitzer mit einem Glückwunsch auch für die Zukunft zugerufen. Das seltene Jubiläum wurde den Zeitverhältnissen entsprechend sehr richtig in aller Stille gefeiert. Zahlreiche Glückwünsche von nah und fern trafen im Laufe des Tages ein. — Zum Schluß seien noch die Namen der einzelnen Besitzer erwähnt. Wie oben schon gesagt, war der Gründer Dirk Franzen Oltmanns, dann folgte Heinrich Wilhelm Oltmanns, nach diesem Hermann Oltmanns. Dann folgte der Vater des jetzigen Besitzers Oltmann Gerhard Oltmanns und nach ihm der gegenwärtige Eigentümer Gerhard Oltmanns.

Friedrich Wilhelm Hackländer

Zu seinem 50. Todestag: gestorben am 6. Juli 1877.

Von Prof. Dr. C. Fries.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Mütter lasen mit Entzücken Hackländers Romane, und er war vielleicht der meistbegehrte Autor der Leihbibliotheken. Ist dies kein besonderer Ruhm, so hat Hackländer als Vertreter des guten Unterhaltungsromans doch an seinem 50. Todestag ein Anrecht auf ernste Besinnung. Vom Standpunkt der hohen Literaturwissenschaft auf die Größen der Vergangenheit herabzusehen, ist billig, aber ungerecht; der frische Humor, die liebenswürdige Erfindungsgabe und der Weitblick des kundigen Weltfahrers ergeben das Bild einer Individualität, die kein Literaturpapst aus den Annalen unserer Dichtung löschen wird.

Hackländer hat in dem „Roman meines Lebens“ mit anspruchslosem Humor die ersten 35 Jahre seines Erdenwallens dargestellt. Die harten Kindheitsjahre im heimischen Burtscheid, wo der Vater als Lehrer den Pakel schwang und als Humanist Bildungselemente fundierte, ziehen bunt vorüber. Besuche im nahen Aachen regten den Jungen zu geschichtlichem Denken an, zumal Alfred Rethel, der Karl den Großen zyklisch im Aachener Rathaus darstellte, ihm eng befreundet war. In die Lehre gegeben, zeigte der Jüngling wenig Neigung zum Modegeschäft und wird bald unter die Soldaten gesteckt, wo er sich sehr wohl fühlt und Erfahrungen für späteres Dichten sammelt. Auch hier leidet es den Unruhigen nicht lange, und als drei weitere kaufmännische Ansätze durch regelmäßigen Konkurs der drei Firmen den letzten Rest von Liebe zu diesem Beruf erstickt haben, erwägt Hackländer vollen Ernstes die Bühnenlaufbahn. Allerlei Bekanntschaften am Stuttgarter Hoftheater ließen diese Karriere als wünschenswert erscheinen, bis ihm eines Tages der Regisseur aushilfsweise die Rolle des Fortinbras im „Hamlet“ anvertraute. Er stand sperrbeinig in der Eisenrüstung da. Er fühlte sich wie vor dem jüngsten Gericht, als der Inspizient ihn rief. Er glaubte, der Boden wanke, als er mit einer Schar von Nordleuten, nicht ohne über eine Leiste zu stolpern, die weltbedeutenden Bretter betrat und ohne Bewußtsein im Trance zustand einige Worte sprach. Am nächsten Tag empfing ihn der Regisseur erst lachend und dann ernst und teilte ihm mit, daß die Gärtner ihn in ihrem Zorn zum Schauspieler bestimmt hätten. Damit war seine theatralische Sendung abgeschlossen. Aber derselbe Regisseur wies ihn auf eine hübsche Skizze über das Soldatenleben hin, die er gelesen, und in der Hackländer ein ganz anderes Talent bekunde. Der ehemalige Fortinbras wandte sich an die Redaktion des damals berühmten Stuttgarter „Morgenblattes“ und erlebte die Genugtuung, daß der Beitrag angenommen wurde und allgemein gefiel. 1840 erschienen die „Bilder aus dem Soldatenleben“ als Buch und erlebten acht Auflagen. Es ergaben sich angenehme Beziehungen zu württembergischen Adelskreisen, und der Baron von Taubenheim, persona grata bei Hofe, nahm ihn als literarischen Beirat mit auf eine Orientreise, die Hackländer in seinen „Daguerrotypen“ anziehend geschildert hat. Graf Neipperg empfahl ihn sogar dem König Wilhelm von Württemberg, der ihn zum Sekretär des Kronprinzen ernannte. „Wachtstubenabenteuer“ und der „Pilgerzug nach Mekka“ waren nebenher gepflückte Früchte vom Baum der Dichtung. 1844 bis 1846 steht er mit dem Kronprinzen Italien, Belgien und Deutschland. In Palermo wird die kaiserlich russische Braut des Kronprinzen besucht, und dann geht es nach Petersburg. Persönliche Unstimmigkeiten entfremdeten 1849 den Hofrat seinem höfischen Kreis. Baron v. Cotta engagiert ihn als Berichterstatter der „Allgemeinen Zeitung“ für den italienischen Krieg. Der Besuch bei dem untersetzten, liebenswürdigen Marschall Radetzky führt zu freundschaftlichen Beziehungen, und der Kampf, besonders die Schlacht bei Novara, hinterläßt lebhafteste Eindrücke in dem überaus Empfänglichen. Die Heirat mit Caroline Optiz, aus der Familie des Martin Optiz von Boberfeld, gibt innere Sammlung zu verstärktem Schaffen, und es erscheinen „Handel und Wandel“, „Namenlose Geschichten“, „Eugen Stillfried“ und 1854 das Hauptwerk „Europäisches Sklavenleben“, in dem sich wertvolle Ansätze zum sozialen Roman finden. 1859 ruft König Wilhelm noch einmal und ernennt Hackländer zum Bau- und Gartendirektor für den Umbau der königlichen Schloßanlagen. 1865 baut sich der Dichter, auf Einsamkeit bedacht, die schöne Villa in Leoni am Starnberger See, wo er bei rastlosem Schaffen Dank und Undank der Welt verträumt. Er gibt „Ueber Land und Meer“ heraus und wendet sich wieder der Bühne zu, doch nur dichterisch; Lustspiele wie „Der geheime Agent“ u. a. bekunden seine theatralische Anpassung. Seine sechzig Bände umfassenden Schriften erschienen in drei Auflagen. Er war zu Wohlstand und allgemeiner Verehrung und Beliebtheit gelangt, als ihn mitten in seinem Lebensroman am 6. Juli 1877 zu Leoni die sanften Geschosse des Todes hinrafften.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Nordseebad Hornmersiel.** Der nächste Heitere Nachmittag wird am kommenden Sonntag, den 10. d. M., veranstaltet. Die Vortragsfolge wird von geschätzten Kräften aus unserer Jeverländischen Heimat bestritten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* **Schaar.** Motorradunfall. Als Sonntag der Verein Oldenburger Motorradfahrer eine Zuverlässigkeitsfahrt machte, erlitt ein Fahrer einen Unglücksfall auf der scharfen Kreuzung Rundum bei Schaar. Er stürzte mit seinem Motorrad und zog sich eine Armverstauchung sowie Verletzungen am Unterarm zu. Hilfsbereite sorgten für ärztliche Hilfe, die dann von Dr. Lührs ausgeführt wurde. Der Verunglückte mußte seine Fahrt aufgeben und wurde von dem Samariter-Auto, das die Fahrer begleitete, aufgenommen und nach Oldenburg zurückgebracht.

* **Einswarden.** Das schwere Gewitter am Freitagnachmittag über unserer Gegend brachte mehrere kalte Einschläge. Der Blitz schlug ein in die Blitzableitung des Metallwerkskonsums, in den Lichtmast beim Pförtnerhaus am Metallwerk und in den Schornstein der Superphosphatfabrik.

* **Langwarden.** Ein kalter Blitzschlag traf das Haus des Landwirts Sommer in Roddens. Die 24jährige Haustochter Adeline Sommer, die sich in einer Kammer befand, wurde vom Blitz getroffen und betäubt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; die Verunglückte starb kurz darauf.

* **Köterende.** Einen Rekord im Biertrinken stellte vor einigen Tagen ein Einwohner aus der Umgegend in der Wirtschaft von Heins auf. Anläßlich einer Wette sollte der Betreffende in zehn Stunden 100 kleine Glas Bier austrinken; das Wettobjekt war die Zeche. Die Gegenwetter hatten jedoch nicht mit dem großen Durst des Mannes gerechnet, denn er trank noch 32 Glas obendrein.

* **Berne.** Prof. Dr. Backhaus †. Dieser Tage starb nach langem schweren Leiden im 62. Lebensjahre der Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Alexander Backhaus. 1891 wurde er an die Universität Göttingen berufen, dort machte er sich bekannt durch die von ihm erfundene „Backhausmilch", die vielen Millionen von Säuglingen zur Nahrung diente. Unsere Siedinger Molkerei liefert bekanntlich seit Jahren die berühmte Backhausmilch für Säuglinge.

† **Oldenburg.** Die Zuverlässigkeitsfahrt der Oldenburger Motorfahrer. Die vom Verein Oldenburger Motorradfaher veranstaltete Zuverlässigkeitsfahrt durch Nordoldenburg und einen Teil Ostfrieslands (Oldenburg—Wesserhäfen—Wilhelmshaven—Jever—Aurich—Oldenburg) fand 42 Fahrer am Start. Davon kamen 38 Fahrer am Ziel an, so daß das Ergebnis außergewöhnlich günstig zu nennen ist. Die Fahrt fand unter schwierigen Bedingungen statt, sie brachte u. a. Schlangen- und Harnadelkurven. Leider gas es einige Unfälle. Ein Fahrer fuhr bei Seefeld in einer Kurve in einen Wassergraben, aus dem ein anderer Fahrer ihn herauszog, ein anderer Fahrer kam über einen Hund zu Fall, ein dritter brach beim Sturz Trittbrett und Bremse, bei Himmelreich stürzte ein weiterer Fahrer so unglücklich, daß der Oberarm ausgekugelt wurde. In der Klasse der kleinsten Motorräder siegten die Pulcherrimma-Räder der Vechtaer Motorfahrzeugfabrik, in der Klasse A Triumph, D. K. W., Zündapp und Schüttoff, in Klasse B ebenfalls Schüttoff, in Klasse C waren B. M. W. und N. S. U. Schüttoff, in Klasse C waren B. M. W. und N. S. U. führend, in Klasse D (schwerste Maschinen) führten Mabeco, Indian und Viktoria.

* **Oldenburg.** Die „dicke Buche" im Schloßgarten, an dem Wege nach der Wohnung zum Gartendirektor, hat weder im Everstenholz noch in der weiteren Umgegend der Stadt kaum ihresgleichen. Der mächtige Baum mit der breiten Kronenbildung, der ein Alter von mindestens 200 Jahren haben dürfte, teilt sich schon in mäßiger Höhe in drei baumdicke Aeste, woraus man schließen kann, daß die Buche nicht im geschlossenen Bestande aufgewachsen ist.

* **Oldenburg.** Auch eine Nachwirkung des Krieges. Ueber die seltsame Wanderung einer Schrapnellkugel wurde vor einigen Tagen ein hiesiger Tischlermeister in Staunen versetzt. Bei der Bearbeitung eines Stückes Holz, das seine Verwendung für eine Möbelausstattung finden sollte, stellte sich plötzlich beim Durchsägen ein Hindernis ein. Bei der näheren Untersuchung wurde eine Schrapnellkugel gefunden, die sich mit erheblicher Gewalt in das Holz eingebohrt hatte. Das Stück Holz entstammt vermutlich den Waldungen der früheren Schlachtfelder Rußlands.

* **Oldenburg.** Motorradunfall. Gestern abend kam der Motorradfahrer Schütte bei Metjendorf zu Fall. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und einen Armbruch. — Die jungdeutsche Gensenküche ist in der Hofküche des Elisabeth-Anna-Palais neu eröffnet worden. Sie dient der Speisung minderbemittelter Bürger. — Die Badeanstalten an der Hunte werden Sonntags abwechselnd als Familienbad eingerichtet.

* **Oldenburg.** Eine Gautagung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung, Gau Ems-Weser findet Sonntag, 10. Juli, in Leer statt. U. a. spricht Wulle.

* **Oldenburg.** Beförderung. Mit Wirkung vom 1. Juli 1927 wurde Herr Hauptmann Büchs vom Inf.-Regt. 16 zum Major befördert.

* **Ebewecht.** Der 14tägige Schweinemarkt fällt von jetzt ab fort. Märkte finden fortan nur am ersten Mittwoch des Monats statt.

* **Elisabethfehn.** Unglücksfall. Ein Menschenleben forderte am gestrigen Tage hier der Kanal. Der seit einigen Jahren an der Hinterwiko (Gem. Ramsloh) wohnhafte Kolonist und Schiffer A. Harders befand sich mit einer Ladung Kiesfand unterwegs. Während das Fahrzeug mit der Leine gezogen wurde, stürzte H., der das Steuer bediente, durch irgend einen Umstand über Bord. Man konnte ihn nur als Leiche ans Land ziehen.

* **Lohne.** Von einem Auto angefahren wurde auf der Lindenstraße das kleine Söhnchen des Wirtes H. Außer einigen erheblichen Kopfverletzungen sollen die Verletzungen des Kleinen glücklicherweise nicht ernster Natur sein. Die Gefahren der Straße werden infolge des stetig zunehmenden und stetig rücksichtsloser werdenden Verkehrs für Kinder, aber auch für Erwachsene, immer größer.

* **Lemwerder.** Streik. Die Bootsbauer der Bootswerften Ottmanns usw. sind in den Streik getreten wegen Lohndifferenzen.

* **Cloppenburg.** Der Streik im Baugewerbe, der schon mehrere Wochen andauert, und der wegen der Frage der Höhe der Tariflöhne entstanden ist, ist noch immer nicht beigelegt. Jetzt sind aber Versuche unternommen, eine Beilegung der Differenzen herbeizuführen. Man kann diesen Bemühungen nur Erfolg wünschen.

* **Hude.** Das schwere Gewitter hat leider in dem Besitztum des Landwirts Johann Wenke im nahen Neuenhuntorfermoor gezündet. Ein Blitzschlag traf vorn den Giebel des strohgedeckten Wohnhauses und äscherte es vollständig ein. Die durch die Brandhörner schleunigst zusammengerufene Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, fand nur noch einen Trümmerhaufen vor. Das Feuer griff mit derartiger Geschwindigkeit um sich, daß von dem Eingut nur wenig gerettet werden konnte. Die Feuerwehr hielt die angrenzenden Gebäude unter Wasser, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Glücklicherweise befand sich sämtliches Vieh auf der Weide. Nur eine Anzahl Hühner und der Haushund sind in den Flammen umgekommen. — In Neuenkoop wurde dem Wirt Cordes eine seiner besten Milchkühe auf der Weide vom Blitz getötet.

* **Landgemeinde Lohne.** Eine schöne Sitte herrscht hier seit langer Zeit. Wenn in einer Bauerschaft ein Mitbewohner vom Brandunglück betroffen worden ist, und er beginnt, den Neubau herzurichten, so betrachten es sämtliche Mitbewohner der Bauerschaft als ihre Pflicht, helfend einzuspringen. So werden denn außer der handlichen Hilfe Gespanne freiwillig zur Verfügung gestellt, um das zum Bau notwendige Material, als Steine, Kalk, Zement, Holz, Ziegel usw., heranzufuhren. Wahrlich, eine schöne Sitte!

---

* **Wilhelmshaven.** Ein neuer Befehlshaber der Nordsee im Herbst. Kontreadmiral Prentzel, jetzt Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee, zugleich 2. Admiral der Linienschiffsdivision, ist unter Entbehung von diesen Stellungen und unter Versetzung nach Berlin zur Verfügung des Chefs der Marineleitung gestellt. Kontreadmiral Werth, jetzt Abteilungsleiter im Reichswehrministerium (Marineleitung), ist unter Versetzung nach Wilhelmshaven zum Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee und zugleich zum 2. Admiral der Linienschiffsdivision ernannt.

* **Wilhelmshaven.** Der jadestädtische Landflugplatz hat in den ersten beiden Wochen seines Bestehens zu voller Befriedigung abgeschnitten. Der Verkehr von und nach Wilhelmshaven auf den beiden Linien von Bremen über Wilhelmshaven nach Wangerooge und Hamburg—Bremerhaven—Wilhelmshaven—Borkum übersteig alle Erwartungen, so daß man mit dem Erfolg im ersten Monat zufrieden ist.

* **Wilhelmshaven.** Der Lotsen-Schoner „Wangeroog" hat am Sonntag seine erste Fahrt in See unternommen, nachdem alle die letzten Tage und Wochen fieberhaft an der Vervollkommnung der Ausrüstung des Schiffes gearbeitet wurde.

Deutscher Reichstag

Stimmungsbild der Sitzung vom 4. Juli.

Die parlamentarische Arbeit hat den großen Nachteil an sich, daß dabei viel zu viel geredet wird. — Wenn bei parteipolitischen Auseinandersetzungen der breit dahinströmende Redefluß auch noch einigermaßen zu verstehen und obendrein entschuldbar ist, weil er mit Notwendigkeit doch einmal versiegt und überdies nur geringen Schaden anrichtet, so liegen die Dinge doch etwas anders, wenn es sich um Beschlüsse von schwerwiegender Bedeutung für die Wirtschaft handelt. Man weiß ganz genau, daß sich für die ursprüngliche Zollvorlage der Regierung im Reichstag eine Mehrheit finden wird. Infolgedessen spart sich die Regierungskoalition die Abgabe einer besonderen Erklärung, da außerdem der Reichsfinanzminister und der Reichsernährungsminister alles Notwendige noch einmal in kurzen Reden zusammenfassen. Selbst aber wenn sie mit Engelzungen redeten, würden sie ja niemanden von der Opposition überzeugen, die ja die ganze Zollvorlage gar nicht von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, sondern rein parteipolitisch behandelt. Dr. Köhler erkannt die Opposition daran, daß bei einem Nichtzustandekommen der Novelle die hohen autonomen Sätze des Zolltarifs von 1902 wieder aufleben würden, da ja die ermäßigten Zollsätze mit dem 31. Juli dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren. Vor allem tritt er aber der durch alle Zeitungen der Opposition gewälzten Behauptung entgegen, die Heraufsetzung des Kartoffel- und des Zuckerzolles widerstreite den Ideen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz; gerade die deutsche Regierung hat vielmehr als erste die Vorarbeiten zu einem allmählichen Zollabbau in die Wege geleitet. Nur muß vorher ein festes Verhältnis zwischen den Industrie- und Agrarzöllen hergestellt sein, eine Forderung, die in der Rede des Ernährungsministers Schiele noch des näheren ausgeführt wird. Sehr glücklich verweist der Minister darauf, daß auch die Weltwirtschaftskonferenz es erkannt hat, welch verhängnisvolle Folgen die Zerstörung des Gleichgewichts zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und den der industriellen Erzeugnisse bewirkt hat. Ausdrücklich hat die Konferenz es als eine Lebensfrage auf wirtschaftlichem Gebiete bezeichnet, die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern und sie zu diesem Zwecke der Industrie gleichzustellen. Neben dem Reichsernährungsminister sitzt Dr. Curtius, und es bedeutet eine sehr deutliche Abwehr aller möglichen Angriffe von links her, die zwischen diesen beiden Ministern eine Verschiedenheit der wirtschaftspolitischen Auffassung konstruieren wollen, wenn Schiele jetzt ausdrücklich darauf verweist, daß auch der Reichswirtschaftsminister in Hamburg die Imparität zu Ungunsten unserer Landwirtschaft anerkannt hat. Hat man doch auch in Genf mehrfach betont, daß der an sich erwünschte Zollabbau seine Schranken finden muß an den Lebensinteressen der verschiedenen Länder und ihrer Erwerbstätigen. Der außereuropäische Protektionismus ist die Ursache der europäischen Not und des erbitterten Kampfes um den kleiner gewordenen Weltmarkt; zudem lastet auf der deutschen Wirtschaft noch die Verpflichtung des Dawes-Vertrages. Genug gesprocht doch die Entwicklung unserer Handelsbilanz. Zölle sind nicht Selbstzweck; sie sind dazu da, der Produktionskraft der Nation die notwendige Sicherheit zu geben. Trägt doch an den Zöllen das Ausland sehr erheblich mit. Was aber das Hauptziel der jetzigen Zollvorlage ist, das ist ihre Bestimmung, unmittelbar zu einem wirksamen Bauern- und Landarbeiterschutz zu dienen. Dadurch wird ihr Ziel auch zu einem bevölkerungspolitischen, schafft die Voraussetzung dafür, daß der ländliche Bevölkerungszuwachs in einer arbeitsintensivierten Landwirtschaft festgehalten wird. Denn der deutsche Kartoffelbau und die Schweinehaltung ist zu 80 Prozent bäuerlich. Ohne die Sicherung gerade dieser Kreise wird auch jede innere Kolonisation zu einer Unmöglichkeit.

Aber, wie gesagt, der Reichsernährungsminister, dieser Mann der Praxis, kann mit Engelszungen reden — — Leute wie Dr. Hilferding und andere „Stehkragenproletarier" wissen das alles viel besser.

Tdng.

Letzte Drahtnachrichten.

Portoerhöhung für Briefe, Postkarten und Drucksachen.

T.U. **Berlin,** 5. Juli. Wie die Morgenblätter berichten, ist in den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über die Frage der Portoerhöhung noch keine volle Klarheit über die Gestaltung der neuen Vorlage über die Erhöhung der Posttarife erzielt worden. Die Tendenz gehe aber dahin, die Erhöhung möglichst auf das Porto für Briefe und Postkarten zu beschränken, und zwar nach den vom Verwaltungsrat gemachten Vorschlägen. Ob im übrigen auf Erhöhungen verzichtet werde, lasse sich noch nicht ganz übersehen. Die Einführung von Gebühren im Postscheckverkehr werde wohl nicht mehr in Frage kommen. Auch die Erhöhung der Telegrammgebühren sei zurückgestellt. Dagegen werde man voraussichtlich an der Erhöhung des Tarifs für Drucksachen festhalten, gleichzeitig aber das Dreipfennigsporto für Werbepostkarten im Geschäftsverkehr beibehalten. Die neue Vorlage werde voraussichtlich Mitte dieses Monats den Verwaltungsrat der Reichspost beschäftigen.

Herbsttagung des Reichstages.

T.U. **Berlin, 5. Juli.** Das Reichsschulgesetz wird in der gegenwärtigen Tagung den Reichstag nicht mehr beschäftigen. Es ist aber, wie die Morgenblätter berichten, damit zu rechnen, daß man im Interesse einer raschen Förderung dieser wichtigen Frage die Beratung des Entwurfs im Reichstage nicht auf die Wintertagung verschieben, sondern den Reichstag zu einer Herbsttagung einberufen wird, damit er den Entwurf in erster Lesung erledigen kann. Es würde sich dabei voraussichtlich um eine Sondertagung von zwei bis drei Tagen handeln, deren Termin von der Fertigstellung des Entwurfs im Reichskabinett und im Reichsrat abhängig wäre.

Italienischer Militärbesuch in Berlin.

T.U. **Berlin,** 5. Juli. Heute trafen der italienische Unterstaatssekretär und Leiter für das Flugwesen, Italo Balbo, der frühere Generalsekretär der faschistischen Partei, zusammen mit dem Chef seines Stabes, General Verduzio, und drei anderen höheren Offizieren von einem Propagandaflug über Paris und London, von London kommend, in Berlin ein. Die Herren werden einige Tage hier bleiben zum Studium der Organisation des deutschen Flugwesens. Chef des italienischen Luftministeriums ist bekanntlich Mussolini persönlich.

Wieder deutsche Militärattachees?

T.U. **Berlin,** 5. Juli. Der „Lokal-Anzeiger" gibt eine Meldung seines Londoner Korrespondenten wieder, wonach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien beschlossen haben sollen, in England durch Militärattachees vertreten zu sein. Der erste Militärattachee und zwar der Prinz von Hohenlohe als Vertreter Ungarns werde in der kommenden Woche seinen Posten in London antreten. Andere Attachees sollen folgen. Auch Italien soll sich der Auffassung Englands angeschlossen haben. Frankreich dagegen werde, wie man in London wissen will, das Ersuchen der früheren feindlichen Mächte ablehnen.

Um die Verlängerung des Saarabkommens.

T.U. **Berlin,** 5. Juli. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, haben dort am Montag zwischen der deutschen und französischen Handelsvertragsdelegation Besprechungen über den Zeitpunkt der Inkraftsetzung der Verlängerung des gegenwärtigen Saarabkommens stattgefunden. Wie verlautet, sind die Verhandlungen so weit fortgeschritten, daß die Unterzeichnung in den nächsten Tagen stattfinden kann.

Private Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Berlin, 5. Juli. Von bestunterrichteter Seite hören wir, daß mit dem **Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages nicht vor dem Herbst** zu rechnen ist. Um für die offiziellen Verhandlungen eine Basis zu schaffen, und um zugleich schon in der Zwischenzeit einen Güteraustausch zwischen beiden Ländern zu ermöglichen, werden in der nächsten Zeit Verhandlungen zwischen maßgebenden Vertretern der deutschen und der polnischen Industrie stattfinden. Wie wir hören, wird deutscherseits außer Geheimrat Kahl und dem bekannten Großindustriellen und Zentrumsabgeordneten Clemens Lammers auch der frühere Reichswirtschaftsminister von Raumer daran teilnehmen.

Byrd über seinen Südpolflug.

△ T.U. **Paris,** 4. Juli. Wier werden jetzt Einzelheiten über die weiteren Pläne des Ozeanfliegers Byrd gemacht. Als sein nächstes Unternehmen bezeichnete Byrd die Ueberfliegung des Südpols. Er werde in Begleitung der Mitglieder seiner diesmaligen Besatzung mit Leutnant Nobile und dem Norweger Baalchen fliegen und zwar in zwei Apparaten, einem einmotorigen und einem dreimotorigen Fokker. Sobald es wegen der äußerst starken Stürme in den Polargegenden nicht mehr möglich sein sollte, mit einem Motor vorwärts zu kommen, werde er den Apparat mit drei Motoren benutzen und den anderen Apparat sozusagen als Operationsbasis zurücklassen. Es ist also eine Zwischenlandung vorgesehen und zwar auf einem möglichst vorgeschobenen Punkte. Die theoretische Lage des Südpols vermutet Byrd auf einer großen Eisfläche. Ueber seinen Niedergang bei Ver sur Mer erklärte Byrd, daß ein glattes Aufsetzen möglich gewesen wäre, wenn der Scheinwerfer des dortigen Leuchtturms weniger schnell rotiert und einen Ueberblick auf die Meeresfläche geboten habe.

Die englischen Luftmanöver.

Vor über 100 000 Zuschauern, darunter auch das englische Königspaar, der König von Spanien, der Herzog von York, zahlreiche Kabinettsmitglieder und Vertreter fremder Länder, u. a. auch eine Reihe deutscher Offiziere, fanden die großen englischen Luftmanöver statt. Flugzeuge aller Typen nahmen daran teil. Man sah u. a. eine schwanzlose Maschine sowie den sogenannten „Hund", eine der merkwürdigsten Maschinen der Welt, deren Leistungen außerordentlich erstaunlich sein sollen. Der Besichtigung wurde dieses Flugzeug durch strengste Absperrung entzogen. Das Programm enthielt neben Einzeldarbietungen u. a. Bombengeschwaderflüge und Angriffe sowie die Darstellung einer Luftschlacht, in der ein Tagesangriff auf die Stadt London gezeigt wurde.

Die englischen Kreuzervorschläge für Japan unannehmbar.

T.U. **London,** 5. Juli. Nach Meldungen aus Tokio lehnt die japanische Marinebehörde die von England vorgeschlagene Anwendung der 5:5:3-Quote auf 10 000-Tonnen-Schiffe ab. Ebenso unannehmbar sei für Japan die Beschränkung des Kalibers der Geschütze auf 7600-Tonnen-Schiffe auf 6 Zoll. Man erwarte, daß der japanische Vertreter in Genf Instruktionen erhalten wird, die Begrenzung des Kalibers der Schiffsgeschütze auf 6 Zoll für die Kreuzer von 7000 Tonnen und darunter vorzuschlagen.

Die militärischen Vorbereitungen Rußlands.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist anläßlich der Einberufung des Jahrganges 1905 in die Rote Armee ein Armeebefehl veröffentlicht worden, in dem strengste Durchführung der diesjährigen Einberufungen angekündigt wird. Sämtliche Vergünstigungen, die im vergangenen Jahre angewandt worden sind, werden in diesem Jahre aufgehoben. Der Befehl erinnert an die überaus ernste Situation, in der sich die Sowjetunion gegenwärtig befinde. Der Gehilfe des Generalstabschefs, Pugatschew, äußerte, daß die Rote Armee gegenwärtig in Nichts der polnischen Armee nachstehe. Nach dem Ausbau der technischen Hilfsmittel werde die Rote Armee auf gleicher Höhe mit der französischen stehen. Gegenwärtig würden bereits 16 Fabriken auf dem Gebiete der Sowjetunion gebaut, die die Versorgung der Roten Armee mit Kriegsmaterial sicherstellen sollten. Es sind 230 Generalstabsoffiziere aus der Akademie entlassen worden; sie werden im Frontdienst Verwendung finden.

Zollerhöhung in China.

Schanghai, 4. Juli. Die Zollämter von Schanghai, Kanton usw. sind von dem Finanzminister der Nankingregierung angewiesen worden, am 1. Aug. neue erhöhte Zollsätze zu erheben, und zwar in Höhe von 12½ Proz. des Wertes für Importwaren statt bisher 7½ Proz. und 30 Proz. für für Luxusimport statt bisher 10 Proz. Die Exportzölle, die in gleicher Höhe wie die Importzölle erhoben wurden, bleiben unverändert.

Diese Maßnahme, die den Außenhandel, auch den deutschen, stark beeinflussen dürfte, ist als erster Schritt zu einer selbständigen chinesischen Zollpolitik zu betrachten. Die Nanking-Regierung beabsichtigt hierdurch offenbar besonders Japan zu treffen, dessen Import billiger Stückgüter nach China durch diese Maßnahme zum völligen Erliegen verurteilt ist. Da die angeordnete Zollerhöhung mit den bestehenden Verträgen nicht in Einklang steht, werden von seiten Japans bereits Repressalien angekündigt und es ist mit einem diplomatischen Nachspiel zu rechnen.

Der Wetterbericht.

Das gestern über Südskandinavien liegende Tiefdruckgebiet hat sich unter geringer Auffüllung nach Finnland verlagert. Auf seiner Rückseite ist durch einströmende kältere Luftmassen geringer Luftdruckanstieg eingetreten, so daß ein flacher Hochdruckrücken von Mitteleuropa bis zum Nordkap entstanden ist. Der Weser-Ems-Bezirk hat im Grenzgebiet zwischen tiefem und hohem Druck stark bewölkte Witterung mit zeitweisem Aufklaren. Die Morgentemperaturen liegen bei 17 Grad. Die Wetterlage wird erneut Beunruhigung erfahren durch ein westlich Irland herannahendes Tief mit Druck unter 738 Millimeter. Ausgedehnte Regengebiete sind bereits über England zu erkennen und werden bei ihrer Ostwärtswanderung unseren Bezirk streifen. Damit steht unbeständige Witterung mit Neigung zu Niederschlägen zu erwarten.

Mittwoch: Mäßige südwestliche Winde, wolkig, warm, strichweise Gewitterneigung.

Donnerstag: Mäßige westliche Winde, wolkig, zeitweise aufheiternd, warm, strichweise Gewitter.

Marktberichte.

Varel. Dem Schweinemarkt waren etwa 700 Ferkel zugeführt. Der Umsatz war flau. — Der nächste Viehmarkt findet am 7. Juli statt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerhard Redelfs
Verlags- u. Geschäftsleitung: Hermann Böttcher, sämtlich in Jever.

Verkauf einer besten Hofstelle in Butjadingen.

Stollhamm. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der zu Hoffe, Gemeinde Abbehausen belegenen

24,9604 ha großen

Hofstelle

der Erben des Hausmanns **Carl Gärdes** ist angesetzt auf (10353

Freitag, den 8. Juli,
nachmittags 4 Uhr,

in Honnens Gasthof „Ellwürder Hof" in Ellwürden.

In diesem Termin wird der Zuschlag erteilt und der Verkauf beurkundet.

Die Stelle wird im ganzen und auch stückweise aufgesetzt. **Der größte Teil des Kaufpreises kann auf Hypothek stehen bleiben.**

Das Land liegt **geschlossen beim Hause** und ist **bestes Weideland.** Liebhaber werden auf diese **vorzügliche, sehr günstig belegene** und **leicht zu bewirtschaftende Stelle** besonders aufmerksam gemacht.

Kaufliebhaber ladet ein

Stollhamm in Oldenburg. Franz Harms, amtl. Auktionator.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen

Domänenamt. Oldenburg, den 2. Juli 1927.

Die Domäne „Oesterdeichshof" zur Größe von 48,5340 Hektar, wovon 35,8817 Hektar Ackerland, 11,2676 Hektar ständiges Weideland und 1,3847 Hektar Hof- und Gartengründe sind, wird am

Sonnabend, dem 9. Juli dieses Jahres, nachmittags 4 Uhr,

in Buns Gasthof in Hohenkirchen vom 1. Mai 1928 an auf 7 Jahre öffentlich zur anderweitigen Verpachtung aufgesetzt.

Die Bedingungen können daselbst vom 6. Juli d. J. an eingesehen werden.

Dem Domänenamte unbekannte Bewerber haben vor dem Verpachtungstermin einen Nachweis über ihre Vermögesverhältnisse und ihre Befähigung zu erbringen. [10 612

J. A.: Schipper.

Nach Wangerooge und Spiekeroog

Sonntag, 10. Juli, über Carolinensiel.

9 Stunden Aufenthalt auf den Inseln.

Ab Oldenburg 5,40, ab Rastede 5,54, ab Varel 6.13, ab Sande 6,29, ab Jever 6,52, ab Hohenkirchen 7,12 Uhr.

Fahrpreis billig, wie bekannt. Siehe auch Aushang.

Reichsbahndirektion. (10677

St. Joost.

Hebung zur Amtsverbandskasse nach der Flächengröße und dem Rindviehbestande am Sonnabend, dem 9. d. M., nachm. von 4 bis 5 Uhr bei Hinrichs in Altebrücke, ab 7 Uhr bei Bergmann in Crildumersiel. (10684

Der Gemeindevorstand:
H. Bergmann.

St. Joost.

Das Gras an den Gemeinde-Fuß- und Fahrwegen ist gegen den 10. Juli d. J. zu mähen. (10685

H. Bergmann, Gem.-Vorst.

Kirchengemeinde Waddewarden.

Die Arbeiten an den hiesigen geistlichen Gebäuden (Zimmerarbeiten und Maler- und Glaserarbeiten) sollen nächstens vergeben werden.

Der Bestick dazu liegt vom 5. Juli bis zum 20. Juli in der Pastorei öffentlich aus.

Schriftliche Angebote von Handwerkern der hiesigen Gemeinde sind innerhalb dieser Frist beim Kirchenrat einzureichen. [10675

Ramsauer, Pastor.

An- und Verkauf

Infolge Fortzugs des Besitzers unter der Hand gegen bar oder auf Zahlungsfrist zu verkaufen:

1 mod. Schlafzimmereinrichtung,

fast neu,

bestehend aus:

2 Bettstellen m. Matr. u. Auflegekissen, 1 Kleiderschrank 1 Waschschrank, 2 Nachttischen, 2 Stühlen,

1 fast neue Kücheneinrichtung,

als: Küchenbüfett, Tisch und Stühle, (10624

ferner: 1 Grammophon m. Platten, 1 Herrenfahrrad mit Rücktrittbremse.

Nähere Auskunft durch

Jever, Bahnhofstr. **A. Funke,**
Auktionator und Rechtsbeistand.

Mehdeverkauf bei Annenburg.

Herr Jko Drantmann hier läßt am

Mittwoch, 6. Juli d. J., nachm. 7 Uhr

auf seinen Ländereien bei Annenburg

11 Matten Mehde von alten Weiden und die Nachweide

öffentlich meistbietend mit üblicher Zahlungsfrist durch uns verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen mit der Bitte, sich bei Annenburg zu versammeln.

Es wird auf die bequeme Abfuhr aufmerksam gemacht.

Jever. Erich Albers & Fink,
10446) Auktionatoren.

In Accum belegene

Besitzung,

passend für Proprietär, steht durch mich mit Antritt nach Vereinbarung zum Verkauf. (10658

Kleine Landstelle

zur Größe von 10 bis 20 Matten zu pachten gesucht.

Jever, **A. Funke,**
Bahnhofstraße 33. Auktionator u. Rechtsbeistand

Verkauf einer Landstelle in Butjadingen

Ellwürden. Die zur Konkursmasse des Landmanns Johann Hadeler in Roddens gehörende, nahe beim Orte Eckwarden belegene (10535

Landstelle

(neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude und 8,4384 Hektar Marschländereien)

soll mit sofortigem oder beliebigem Antritt öffentlich meistbietend verkauft werden und ist Termin hierzu angesetzt auf

Donnerstag, den 7. Juli, nachmittags 3.30 Uhr,

in Kohlhoffs Gasthause in Eckwarden.

Ein großer Teil der Hypotheken kann vom Käufer übernommen werden. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete und der Auktionator E. Eilers in Eckwarden. Besichtigung jederzeit gestattet.

H. Bulling, amtl. Auktionator

Schweinemastversuch

mit „Original Holsatiawerke" Lupinenfischmehl mit Sojaextraktionsschrot.

Auf Veranlassung des Herrn Adolf Fekken, Oldenburg, Generalvertreter der Holsatiawerke G. m. b. H., Nortorf, legte ich am 28. 11. 1926 einen Fütterungsversuch mit „Original Holsatiawerke" Lupinenfischmehl gegen ein gutes Markenfischmehl bei Herrn Fritz Trimpe in Reselage bei Damme an.

Ich bemerke vorweg, daß ich mich lange gegen die Verwendung von Lupinenfischmehl in der Schweinemast gesträubt habe aus dem Grunde, weil dieses ein Mischfutter ist.

Die Durchführung des Versuches war so genau, daß das Ergebnis für mich über jeden Zweifel erhaben ist. Mit einem seltenen Interesse und mit großer Genauigkeit hat Herr Trimpe den Versuch zu Ende geführt.

Zu dem Versuch wurden 2 Ställe mit je 10 Schweinen belegt, die von 2 gleichaltrigen Würfen stammten. Diese Tiere wurden nach Aussehen und Gewicht so durcheinandergesetzt, daß von jedem Wurf 5 Tiere in die beiden Versuchsställe kamen.

Das Grundfutter bestand bei beiden Gruppen bis zum Gewicht von 100 Pfd. je Tier aus Gerstenschrot, von da ab wurde ein Drittel Maisschrot zugesetzt. Als Eiweißfutter wurde gegeben:

Gruppe I (nachstehend Fischmehlgruppe genannt) Fischmehl (Triumph)
bis 100 Pfd. Lebendgewicht 15 % d. Grundfutters
bis 180 „ „ 10 % „ „
über 180 „ „ 5 % „ „

Gruppe II (nachstehend Holsatiagruppe genannt) „Original Holsatiawerke" Lupinenfischmehl in gleichen Mengen wie Gruppe I.

		Gruppe Fischmehl	Gruppe Holsatia
Durchschnittliches Anfangsgewicht	Pfd.	39,8	38,2
„ Endgewicht	„	229,6	232,9
„ Zunahme	„	189,8	194,7
Gesamtverbrauch in 149 Futtertagen			
Gerste	Pfd.	5690	5550
Mais	„	1082	1040
Fischmehl	„	627	—
Holsatiafutter	„	—	617
Schlämmkreide	„	—	100

Die Mehrgewichtszunahme der Holsatiagruppe betrug also 49 Pfd. Die Holsatiagruppe produzierte mit 3,7 Pfd., die Fischmehlgruppe mit 3,9 Pfd. Gesamtfutter 1 Pfd. Lebendgewicht. Die Futterkosten stellten sich (Gerste 11,20 RM, Mais 9,70 RM, Fischmehl 22,— RM, Lup.-Fischmehl 20,50 RM je Ztr., Schlämmkreide 4,— RM) bei Gruppe Fischmehl auf 880,17 RM bei Gruppe Holsatia auf 852,96 RM

Bei diesem Versuch stellte sich der Gewinn dadurch, daß das Fischmehl durch „Original Holsatiawerke" Lupinenfischmehlfutter der Holsatiawerke G. m. b. H., Nortorf, ersetzt wurde auf:

Futterersparnis	27,— RM
Mehrzunahme	24,50 RM
Gesamtgewinn bei 10 Tieren	51,50 RM

Auffallend ist der geringere Futterverbrauch der Holsatiatiere in der zweiten Hälfte der Mast.

Die Entwicklung der Schweine war in beiden Buchten gut und gleichmäßig, was aus folgenden Endgewichten der Tiere hervorgeht.

Gruppe Fischmehl:
172 190 218 220 228 228 254 258 260 268 Pfd.

Gruppe Holsatia:
179 200 223 225 233 234 244 261 262 268 Pfd.

Hiernach hat „Original Holsatiawerke" Lupinenfischmehl sich als Eiweißfutter bei der Schweinemast gut bewährt und stellt ein Mittel dar, die Kosten der Mast zu verringern, wenn es in der bisher einwandfreien Beschaffenheit weiter geliefert wird.

(gez.) Kruse
Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Damme (Oldbg.)

---

4 PS.-Motorrad

mit Zündlicht und fast neuer Bereifung, guter Läufer spottbillig zu verkaufen. **Barel, Lange Straße 8.**

Dixi-Wagen,

6/18 PS, 4-Sitzer, mit elektr. Licht und Anl., Nickelkühler, abnehmb. Limous.-Aufbau, neu überholt, wegen Anschaffung eines neuen Wagens für 1800 Mk., evtl. Gebot zu verkaufen. (10679

Ernst Greulich, Varel i. Oldbg.
— Telephon 529. —

Sehr preiswert zu verkaufen,

eventl. mit erleichterten Zahlungsbedingungen:

4/20 PS **Fiat,** 4sitzer, 6fach fast neu bereift, mit allen Schikanen, sehr wenig gefahren, äußerst preiswert.
10/50 PS Horch-Pullmanninnensteuer-Limousine, mit allen Schikanen, wie Vierradbremse usw., 6fach ballonbereift, sehr schönes Objekt.
10/40 PS Apollo, 4sitzer Sport, mit Vierradbremse, 6facher Bereifung, Koffer und sämtlichen Schikanen, sehr schöner und schneller Wagen. Weit unter Preis.
4/14 PS Opel, Innensteuer, 5fach bereift.
4/14 PS Opel, 8sitzer.
Lastwagen, 1½ Tonner Dürkopp-Schnellastwagen mit Riesenluftreifen, 5fach z. Teil neu bereift, m. Licht und Anlasser, Kilometerzähler. Sehr schneller und zuverlässiger Wagen, in allen Teilen einwandsfrei. Sehr preiswert.
9/38 PS Stoewer-Wagen, offen und Innensteuer, sowie 13/55 PS 6 Zylinder und neue Type 6/30 PS sofort lieferbar.

Sämtliche Wagen sind bei uns zu besichtigen. Probefahrt jederzeit gerne gestattet.

Automobil-Vertriebs-Ges. m. b. H.
Wilhelmshaven, Prinz-Heinrichstr. 8, Ecke Börsenstr.,
Generalvertreter der Stoewer-Werke, Stettin, sowie von Steyer u. Pluto.
Telephon 1467. (10678

Schweine

und sonstiges

Schlachtvieh

jeder Art kauft und erbittet stets Angebote (10655

Fritz Levy.
Jever, Schlosserstraße.
Telephon 368.

Wiefels.

Die für Herrn Landwirt Hinr. Steinmeyer zu Klein-Scheep bereits früher angesetzte Auktion von (10661

20 Matten

Mehde

findet jetzt am

Donnerstag, dem 7. Juli 1927, nachm. 6 Uhr, statt.

Nach beendetem Verkaufe werde ich die

Nachweide

v. den Ländereien verpachten.

Jever. Wilhelm Albers
amtl. Auktionator.

Guterhaltene [10647

Torfreißmaschine

zu kaufen gesucht.
Angeb. vermittelt Gastwirt W. Martens, Bremer Schlüssel, Jever.

Kohlpflanzen zu verkauf.
J. M. Helmerichs, Sillenstede. (10648

Zwei starke zweischläfige
10687) **Bettstellen**
mit Sprungfeder-Matratzen und Auflegekissen zu verkauf. Rüstringen, Gartenweg 2.

Verkaufe schwere, schwarzbraune zweijährige [10653

Stute

mit viel Gang.

H. Evers, Wiarderbusch.

Billig zu verkaufen ein neues verstellbares [10650 **Chaiselongue,** mit Ripsbezug, **ein gebr. Herrenfahrrad.**

L. Wachtel,
Jever, Wangerstraße 12,
Eingang Steinstraße.

Stellenmarkt

Junges Mädchen 10693

gesucht, nicht unter 17 Jahren. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kleinknecht

gesucht, der gut melken kann. (10654
Wiarderbusch. H. Evers.

Verschiedenes

Laden

zu vermieten.

Onnen, Aukt., Jever,
Markt 5. (10686

Bulle

deckt von heute ab für Mindestsatz. (10680
Becker.
Hoh.-Sietwendung.

Anzuleihen gesucht auf erste Hypothek [10649

15- bis 20000 Mk.

zu 10 % auf 5 bis 10 Jahr fest auf Geschäftsgrundstück. Off. nur von Selbstgebern u. Hypothek a. d. Exp. d. Bl.

Ein in mittlerem Alter stehender Mann mit etwas Vermögen wünscht die Bekanntschaft einer Dame von 35 bis 45 Jahren. (10682 Off. unter „Schmidt" postl. Wilhelmshaven erbeten.

Neue

Kartoffeln

Spitzkohl
Gurken (10660
Tomaten
Pfirsiche
Pflaumen
Kirschen
Bananen
Apfelsinen

empfiehlt

A. Wolken

Bohnenstangen

noch vorrätig. (10673

Jever. A. B. Süßmilch.

Große Neu-Eingänge
in (10656

Strickjacken

mit und ohne Sommerpelz, in hell und dunkel

zu verbilligten Preisen

Ruzena Mendelsohn
Damenputz

!! Honig !!

hochfeiner garantiert reiner Bienenhonig

1 Pfd. 1 RM.
10 Pfd. für 9.50

empfiehlt [10662

J. H. Cassens.

Naumann-Fahrräder
Miele-Fahrräder
W. K. C.-Fahrräder

3 Jahre Garantie
laut Garantieschein.
Großes Lager. Billigste Preise. (10181

Adolf Gerken, Jever

Fettwarenhaus

Wasserpfortstr. 18 Inh.: H. Lohse

Zur weiteren Einführung meiner beliebten

„Haushalt-Margarine"

verkaufe ich vom 5.—9. Juli 1 Pfd. „Haushalt" statt 0,58 Mk. für nur 0,50 Mk. das Pfund.

Weiter empfehle eine **Partie, ca. 700 Pfd.,**
Echt. Holl. Gouda-Käse, vollf., Pfd. 0.88 u. 0.85 Mk.
Echt. Holl. Gouda-Käse, halbf., Pfd. 0.65 u. 0.60 Mk.
Echt. Edamer Käse, halbf., Pfd. 0.65 u. 0.60 Mk.
Gut abgelagert! Garantiert schnittf. Qualitätsware!

Frisch eingetroffen: (10676
Eier, Molkereibutter, Margarine, Sahne-Schicht-Käse.

Laufbursche

für den ganzen Tag auf sofort gesucht.

10669) Otto Rastede

Für den Rumtopf:

Jam.-Rum-Verschnitt 10639

per Fl. 2,80 Mk.

A. Wolken

Gelegenheitskauf!

Einige Ia gebrauchte

Marken-Fahrräder

nur kurze Zeit gefahren:

1 Naumann-Damenrad
starke Maschine, [10663
1 Miele-Herrenrad
leichtlaufend. Markenrad,
1 Viktoria-Damenrad
hoher Rahmen, wie neu, sehr billig abzugeben.

Adolf Gerken, Jever

Handkoffer

Massen-Auswahl aller Größen zu billigen Preisen bei (10568

Heinr. Müller,
Burgstraße.

Solg. Stahlwaren
Emil Duden,
Fräul.-Marienstr. 2.

Einige Ia gebrauchte

Marken-Fahrräder

teils wieder eingezogen, teils nur einige Wochen benutzt:

1 Brennabor-Herrenrad, mittl. Rahmenbau
1 Baldur-Herrenrad mit Feder-Gabel
1 W.-K.-C.-Renner mit Holzfelgen und
1 Wanderer-Damenrad, wie neu, sehr billig abzugeben. (10644

Fr. Kleinsteuber, Jever

Erdbeeren

Qualitätsware, zum Einmachen und für den Rumtopf, empf. (10674

Otto Rastede
Burgstr. 13. Fernr. 434

Täglich prima fettes

Rind-, Kalb-, Lamm- und Schweinefleisch, fetter geräuch. Speck,

Pfund 90 Pfennig. [10672

Blaue Str. Karl Fellmann.
Dicker Talg. D. O.

Viehsalz

empfiehlt [10681
Hohenkirchen. Aug. Albers.

Auto-Eden

= 335 =

Kilometer von 25 Pfg. an 9098

Jev. Mob.-Brand-Vers.-Ges., a. G., zu Jever.

Die Vertrauensmänner werden hiermit zur [10665

Versammlung

auf Mittwoch, den 13. Juli, vormittags 8½ Uhr, im Gasthof zum schwarzen Adler in Jever geladen.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage, Genehmigung der Bilanz, Entlastungserteilung.
2. Verschiedenes.

Anschließend an obige Vertrauensmännerversammlung findet im gleichen Gasthofe vorm. pünktlich 10 Uhr eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Aenderung und Neudruck der Satzung.
2. Verschiedenes.

Sämtliche Mitglieder werden eingeladen.

Wiarden, den 3. Juli 1927.
J. Müller, Direktor.

Alles, was Sie zur Weinbereitung

brauchen, [10664

Flaschen, Ballons 5, 10, 15, 20 und 25 Liter, Weintücher,

Hefen,

Gärröhren, erhalten Sie in der

Kreuz-Drogerie

Ein Herren- und ein Damenfahrrad

nur einige Male gebraucht, sehr günstig abzugeben. [10670

Adolf Gerken, Jever

Hochfeine (10380

Zentrifugenbutter

1 Pfund 1,60 Mk.

J. H. Cassens.

Badehauben

A. Altewein. (10657

Ein Herren- und ein Damenfahrrad

nur einige Male benutzt, sehr günstig abzugeben. [10643

Fr. Kleinsteuber, Jever

Täglich frische

Erdbeeren

10668) Z. Lampe.
Jever, Rosenstr. Tel. 607.

Jeden Mittwoch und Sonnabend (10510

frische Erdbeeren!

Sengwarden. Jöhnke.

Ab Mittwoch, 6. Juli, verreist. 10651

Dr. Barckhausen.

Wir bitten die Vereine, bei Aufgabe ihrer Rechnungsinserate stets den Namen des Kassierers anzugeben, im anderen Falle können die Anzeigen nicht aufgenommen werden.

„Jeversches Wochenblatt".

Danksagung.

Allen denen, die unserm lieben Sohne Willy die letzte Ehre erwiesen, seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. (10652

Familie Rocker, Cleverns.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 154 **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 137. Jahrgang

Dienstag, 5. Juli 1927

Handwerkerfest in Delmenhorst

§ **Delmenhorst**, 3. Juli. Es gab eine Zeit, wo die Industrie das Handwerk dermaßen in den Hintergrund drängte, daß ihm beinahe der Atem vergehen wollte. Die Maschine dehnte ihre Herrschaft auf alle Gebiete der schaffenden Arbeit geradezu gebieterisch aus. Dann kam es dem Handwerk zum Bewußtsein, daß auch es, wenn es sich wetter noch behaupten wollte, nicht die zunächst eingenommene abwehrende Haltung gegenüber der Maschine fortsetzen durfte, sondern sie bis zu einem gewissen Teil in seine Dienste nehmen mußte. Heutzutage gibt es Handwerksbetriebe, bei denen man nicht weiß, ob man sie nicht zur Industrie rechnen soll, aber die Mehrzahl der Handwerker stehen trotz etwa eingeführter Maschinen dennoch zu der Großindustrie in einem schroffen Gegensatz. In den letzten Jahren hat die Organisation der Handwerker augenfällige Fortschritte gemacht, die man alle zwei Jahre auf den großen Verbandsfesten der Handwerkerbünde deutlich zutage treten sieht. Sonnabend und Sonntag waren in unserer festlich geschmückten Stadt die Handwerker aus dem Oldenburger Lande und den umliegenden Teilen der Provinz Hannover, sowie aus Bremen zu Gaste. Leider darf das Wetter auch hier nur als leidlich bezeichnet werden.

Sonnabend nachmittag begann um 4 Uhr im „Hotel zur Post" die Vertreterversammlung für die Landesverbände des Niedersächsischen Handwerkerbundes Oldenburg, Ostfriesland und Osnabrück. Staatsminister Dr. Driver und der Präsident des Deutschen Handwerker- und Gewerbekammertages hatten Begrüßungsschreiben gesandt. Erschienen waren auch Präsident Willmann vom Nordwestdeutschen Handwerkerbund Hannover, die Vorsitzenden Bolmann und Völker für Osnabrück und Ostfriesland und Professor Dr. Kaersten für die Handwerkskammer Oldenburg.

Der Vorsitzende des Landesverbandes Oldenburg, Malermeister Warns, eröffnete die Tagung mit dem Hinweise darauf, daß die Interessen und Forderungen des Handwerks überall die gleichen seien, er hoffe von der Tagung einen Erfolg für das Handwerk. Dr. Kaersten sprach namens der Handwerkskammer, Herr Völker namens des Verbandes Ostfriesland und Präsident Willmann namens des Nordwestdeutschen Niedersächsischen Handwerk. Letzterer bedauerte, daß in den letzten Jahren eine gewisse Lauheit der Handwerker-Organisation eingetreten sei. Sie erkläre sich daraus, daß manchem Handwerker die Vorgänge nicht recht klar geworden seien. — Provinziallandtagsabgeordneter Böker aus Quakenbrück hielt einen Vortrag über Organisationsfragen. Nach der Aussprache, an der sich Fräulein Weber-Jever, Tischlermeister Voß-Oldenburg und Syndikus Dr. Justus beteiligten, wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Vertreterversamlung des Niedersächsischen Handwerkerbundes ist der Ueberzeugung, daß die Kräfte der Bündebewegungen durch eine organisatorische Zusammenfassung aller Handwerkerbünde mit den übrigen Handwerkerorganisationen gestärkt und dadurch der Einfluß auf die Zentralgesetzgebung in erhöhtem Maße geltend gemacht werden könnte. Die Bundesleitung des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes wird in dieser Richtung Schritte unternehmen."

Es wurden dann noch Verhandlungen gepflogen über Berufsausbildung, Berufsschule und Hilfskurse und entsprechende Entschließungen gefaßt.

Am Abend versammelten sich die auswärtigen Handwerker mit ihren Berufskollegen und deren Familien zu einem Kommers im Schützenhof. Dieser wies in seinem offiziellen Teile eine Reihe von Vorträgen musikalischer, gesanglicher, turnerischer und anderer Art auf. Drei Herren und zwei Damen vom Bremer Stadttheater hatten sich bereitwillig zur Verschönerung des Abends zur Verfügung gestellt.

Sonntag vormittag galt es, die nach Tausenden zählenden auswärtigen Handwerker am Bahnhof zu empfangen. Die Kapelle des Delmenhorster Stadtorchesters schmetterte den Ankommenden von der Veranda des nahen Bahnhofshotels flotte Marschmusik entgegen. Um 9 Uhr begannen in den einzelnen Lokalen Versammlungen von Innungen und Fachverbänden. — Gegen 10 Uhr eröffnete Malermeister Warn-Oldenburg im Saale des Schützenhofs die große öffentliche Kundgebung. Er bemerkte einleitend, daß die Delmenhorster Berufskollegen den 4. Handwerkertag mit viel Arbeit und Mühe bestens vorbereitet hätten. Es liege nun an der Versammlung, die Tagung so auf sich wirken zu lassen, wie man ihr zugedacht habe.

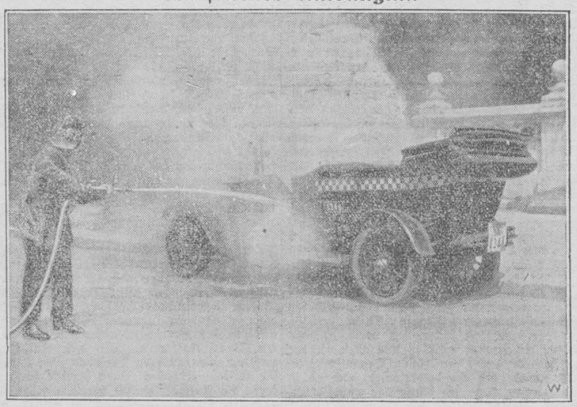
Staatsminister Dr. Driver hielt folgende Ansprache: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für die freundliche Einladung zu der heutigen Tagung möchte ich dem Landesverband des Niedersächsischen Handwerkerbundes zunächst meinen herzlichen Dank sagen und ihm, sowie auch dem Amtshandwerkerbund Delmenhorst, der die Freude hat, eine so stattliche Anzahl seiner Handwerkskollegen hier bei sich begrüßen zu können, meine besten Wünsche für den Verlauf Ihrer Tagung zum Ausdruck bringen. Sie haben heute das Handwerk zu einer machtvollen Kundgebung hier aufgeboten. Die Gründe, die Sie veranlaßt haben, aus Ihrer Jahresversamlung einen solchen „Handwerker-Tag" zu machen, sind mir bekannt. In den kurzen Geleitsworten, die Ihr Verband für die Festausgabe des „Delmenhorster Kreisblattes" von mir erbat, habe ich schon darauf hingewiesen, daß auch das Handwerk unter der wirtschaftlichen Not, die alle Wirtschaftskreise unseres Vaterlandes betroffen hat, schwer zu leiden gehabt hat. Ich weiß auch, daß diese Not noch keineswegs behoben ist, daß viele Handwerker auch heute noch schwer zu kämpfen haben. Das frühere Vermögen, das schöne Lager, das manche Handwerker besaßen, ist den Inflationszeiten zum Opfer gefallen. Aufträge sind oftmals spärlich, die Preisbemessung ist bei der Konkurrenz und der Geldknappheit manchmal nicht leicht, dazu kommt der für den Einzelnen schwierige Kampf gegen das Borgunwesen, daß das Eingehen dringend benötigter Mittel hinausschiebt und dann ferner die soziale und steuerliche Belastung. Ich sehe in Ihrer heutigen Veranstaltung nun die Kundgebung des Willens, gemeinsam dahin zu streben, für Ihren Berufsstand, das Handwerk, und damit zugleich für die ganze Wirtschaft die notwendige und erhoffte Besserung der Lage zu erreichen. Bei der Betrachtung der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse müssen wir nun doch feststellen, daß die allgemeine Entwicklung im Jahre 1926 und 1927 auswärts gegangen ist. Dies wird von allen Wirtschaftskreisen anerkannt. Ich kann natürlich nicht maßgeblich beurteilen, inwieweit diese Besserung der Lage auch für die einzelnen Zweige des Handwerks zutrifft, inwieweit z. B. die etwas stärkere Geldflüssigkeit auf die Erteilung von Aufträgen auf dem flachen Lande eingewirkt hat. Eins möchte ich aber doch sagen: Man wird hoffen dürfen, daß mit der allgemeinen Besserung der Lage auch eine Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk verbunden sein wird. Dies sei mein herzlichster Wunsch! (Bravo!)

Oberfinanzrat Pralle überbringt Grüße des durch eine Dienstreise verhinderten Landesfinanzamts-Vorsitzenden Dr. Hillmer. Die bittere Notwendigkeit zwinge leider zur Erfassung vieler Steuern, das Finanzamt bemühe sich aber größter Sachlichkeit. — Der Vorsitzende erwidert, daß die Handwerker dem Staate gerne geben wollen, was des Staates sei. — Herr Müller weist darauf hin, daß es nie so notwendig gewesen sei, solche Veranstaltungen wie die heutige zu treffen, das Handwerk wolle für sich nicht etwas besonderes erreichen, es wolle seine berechtigten Wünsche erfüllt haben und nach Möglichkeit mitarbeiten an der Gesundung der Verhältnisse. — Direktor Lehmkuhl: Die Säulen des Wirtschaftslebens sind zweifellos die Landwirtschaft und das Handwerk. Beide sollten jetzt so recht das Wort beherzigen: Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott! — Präsident Willmann überbringt Grüße des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes aus Hannover. Das Handwerk verlangt die Erfüllung seiner berechtigten Wünsche, was leider nicht immer der Fall gewesen ist.

Mit Händeklatschen begrüßt wird der dem Handwerk nahestehende sächsische Finanzminister Weber, Dresden. Er erörtert „Finanzpolitische Probleme des Reiches und der Länder".

Einleitend bemerkt er drastisch, es erscheine ungewöhnlich, daß ein sächsischer Minister, und noch ungewöhnlicher, daß ein Finanzminister auf dieser Tagung spreche. Er hat in der Regierung beobachten können, daß die Interessen des Handwerks sehr wohl abzustimmen sind mit den Interessen der Allgemeinheit. Dem Handwerk drohen zwei Gefahren. Der Marxismus wolle es zur Erreichung seiner Sozialisierungsbestrebungen beseitigen, und das Großkapital, die Großindustrie, mache ihm eine schwere Konkurrenz. Sie kennt nicht die Liebe zur Scholle und ist international eingestellt. Es ist Tatsache, daß gerade die, die ausgesprochenermaßen das Großkapital bekämpfen wollen, es gefördert haben. (Sehr richtig.) Das Steuermilderungsgesetz hat gerade dem Großkapital Vorteile gebracht. Für seine Verlängerung sind sogar die Sozialdemokraten, weil die Konsumvereine von diesem Gesetze Nutzen haben. Das Handwerk hat unter der Zwangsgesetzgebung sehr gelitten, weil es sich der Geldentwertung nicht anzupassen vermochte. Das Preisprüfungswesen wollte die unlauteren Elemente aus dem Handwerk ausscheiden, es hat aber leider auch die ehrlich Schaffenden in üble Lagen gebracht. Der Wohnungszwang bedeutet für das Handwerk eine schwere wirtschaftliche Schädigung. Es muß das Ziel eines jeden Handwerkers sein, diese Wirtschaft so schnell wie möglich, allerdings schrittweise beseitigen zu helfen. Die sog. öffentliche Hand ist auch für das Handwerk oft zum Krebsschaden geworden. Die Steuerbelastung des Handwerks ist prozentual größer als die der anderen Wirtschaftsgebiete, das muß offen bekannt werden. (Hört, hört!) Für den Preisaufbau ist in erster Linie zu fordern, daß die Handwerker sich um einen guten Nachwuchs kümmern, und daß nicht solche Jünglinge Handwerker werden, die nicht das Zeug dazu haben. — Redner verbreitete sich dann über das bevorstehende Reichsrahmengesetz für die Realsteuern. Er nimmt Gelegenheit, an die Beamtenschaft die ernste Mahnung zu richten, die Bedarfsdeckung anderen Berufsständen zu überlassen und ihre Wirtschaftseinrichtungen abzustellen, sie haben viel böses Blut gemacht.

Ein seltenes Autounglück



In den Straßen Berlins geriet dieser Tage eine Kraftdroschke in Brand. Trotz der Löschversuche der Feuerwehr erreichte das Feuer den Benzintank und das Auto explodierte mit furchtbarem Getöse, nur einen Trümmerhaufen zurücklassend.

Eine Nacht im Russischen Klub

Roman von Lisbeth Dill.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. S.

9) (Fortsetzung.)

Doch, dort in dem Café... an der Wand hinter den Potterschen Kühen. Ich hab' den Schlüssel dazu..." Sie suchte den kleinen flachen Schlüssel, nahm das Bild herunter, schloß auf und brachte ein Etui.. Sie wählte unter dem bescheidenen Schmuck eine Barockperlenkette und ein paar sehr schöner Japanerbouteus...

„Na, das ist wenigstens etwas... Sicher von Tante Amalie. Ich kenne sie an der Farbe... graurosa, viel zu schön für den alten Drachen. Wie dich das kleidet und die Perlen deinen Teint heben... Was sind denn das für Mappen in dem Schrank?"

„Da ist unser ganzes Vermögen drin."

„Euer Vermögen? Ich denke, Ihr habt keins mehr?"

„Es sind nur ein paar Bündel Aktien, die mein Mann dort aufbewahrt und die keinen großen Wert mehr darstellen... Sie sollen später vielleicht aufgewertet werden — — und ein paar holländische Kolonialpapiere von Tante Amalie, die sich jetzt nicht verkaufen lassen..."

„Und die läßt er in dem Schrank dort liegen? Kind!! die tut man doch an feine Bank..!"

„Er will das aber nicht."

„Gott, seid Ihr unpraktische Leute! Spart und darbt und habt dabei ein Vermögen in einem Glasschrank und eines in einem eisernen Safe und alles für den Jungen... Oder für einen Einbrecher, dem es einfällt, hier einzusteigen."

„Fedor ist nun einmal so... An dem änderst du nichts mehr..."

Marga schloß das Safe, hing das Bild wieder darüber.

Draußen ward ein Hupen laut. Das Signal eines Autos.

„Das ist das Auto", rief Bianca. „Nun rasch in die Mäntel. Hast du keinen Abendmantel? So nimm einen von meinen. Hier!"

Sie zog eine Schublade des Koffers auf und warf Marga einen silbergrauen, hermelingefütterten Brokatmantel über die Schultern und schlüpfte selbst in ihren grauen Fehmantel...

Es hatte aufgehört zu regnen. Es tropfte nur noch aus schwerem, wolkenbehangenem Himmel. Durch die Straße ging's in rasender Fahrt. Die weichen Waldwege verwandelten sich in hartgepflasterte Straßen, dann in spiegelndes Asphalt, auf dem Regenlachen glänzten, Laternen glitten reihenweise vorbei, glitzernde Lichtstraßen öffneten sich, die in die schwarze Nacht wuchsen und sich in der Ferne sammelten zu einem Lichtmeer....

Sie fuhren vor dem großen Hotel vor, das bis unters Dach erleuchtet war. Eine Reihe Autos hielt vor dem Portal. Sie sah Damen in hellen Abendmänteln aussteigen, die an der Seite ihrer Männer in das Hotel gingen. Eine Gesellschaft, dachte Marga. Früher bin auch ich hier vorgefahren, und ein Platz an der kristallfunkelnden, blumengeschmückten Tafel erwartete mich. Vorbei, für immer...

Bianca fragte den Portier nach den Herren.

Sie seien schon nach dem Klub gefahren, sagte der betreßte Würdenträger. Ein Zimmer für sie sei bestellt, aber noch nicht frei.

Das Hotel war bis zum Dach besetzt.

Bianca ließ sich den Leiter des Hotels kommen. Währenddessen sah sich Marga um... Dieses ständige Kommen und Gehen in der elegant und behaglich eingerichteten, blumengeschmückten Halle war für sie ein Schauspiel... Kleine Türen öffneten sich und ließen fortwährend Reisende hinein oder hinaus. Damen mit festlichen Frisuren, wehende Reiher im Haar, blitzende Diademe über der Stirn, fuhren zum Theater oder zu einer Gesellschaft. Sie hatten gefärbtes Haar, waren stark geschminkt und sahen reich, elegant und gepflegt aus. Alle wohnten sie in diesem Luxushotel, bequem, behaglich, ungestört, konnten ihren Neigungen leben, sich ihren Tag einrichten, wie sie wollten. Wessen Gattinnen mochten sie sein? Und diese Männer, die eintraten, brutal und blasiert, den steifen Hut im Nacken, eine Zeitung bei dem Zeitungsverkäufer erstanden, die sie im Gehen entfalteten, diese glattgestriegelten Dandys mit den hellen Gamaschen, den modernen Mänteln, eben vom Friseur kommend, pomadisiert, parfümiert, gepudert, was konnten das für Männer sein?

Sie strengte sich an, ihre Nationalität und ihren Stand festzustellen. Kaufleute? Ingenieure, Fabrikanten, Industrielle, Reisende, Agenten?... Viel Ausländer waren darunter. Sie hörte tschechisch, englisch, russisch... Woher hatten diese Russen noch das Geld, in solchen Häusern zu wohnen? Die Blumenfrau machte Geschäfte, die Herren kauften ihr große Sträuße Rosen und Rivieraveilchen ab, die sie verhüllt mitnahmen für ihre Damen.

Seit wann habe ich keine Blumen mehr bekommen? dachte sie. Welcher meiner Bekannten hat noch Mittel, einer Dame Blumen mitzubringen?

Bianca hatte endlich ihr Zimmer bekommen. Sie befahl ein Auto. Der kleine Liftjunge lief unter die Rampe, ein heller Pfiff, und ein blankes Auto stand vor dem Portal. Der dicke Portier, der seinen Regenschirm über ihre Köpfe hielt, geleitete sie bis an den Wagen. Bianca drückte ihm eine Mark in die Hand...

Sie sausten dahin. Erleuchtete Cafés, aus denen blauer Rauch quoll, menschenüberfüllte Lokale, und neben ihnen glitten die Autos in langen Reihen dahin auf den regennassen Straßen. Auf den Dächern schrien und kreisten die bunten Reklamen, schrieben Worte in die Luft, in den Himmel...

In die Oper strömten die Menschen, lange Autoreihen hielten vor dem erleuchteten Haus. Einzelne Gefährte überquerten eiligst den breiten glatten Damm... Schutzleute, die ihren Arm erhoben... Straßenbahnen schoben sich vorsichtig durch enge Gassen, an den Ecken wurden Zeitungen ausgerufen, Nachrichten aus aller Welt, Litfaßsäulen standen dick, behäbig und bunt, eingerammt in breite Plätze, umdrängt von Menschen...

„Nun, so schlecht kann's uns doch wahrhaftig nicht gehen," meinte Bianca. „Dieser Abendbetrieb, diese Menschenfülle überall, im Hotel hielt es schwer, ein kleines Zimmer zu bekommen; alles überfüllt, eine Ausstellung, ein Rennen, ein Zirkus, ein Boxkampf, was weiß ich, was sie herzieht... Das ist hier wie überall..."

„Aber wer sind denn alle diese Menschen, die sich aus dem Krieg so viel gerettet haben, daß sie so leben können, abends ausgehen, in Cafés herumsitzen, morgens Museen besuchen.... und am Tag auf Hoteldielen tanzen."

„Ich weiß es auch nicht," sagte Bianca. „Sie sind aber da und geben das Geld aus... und es ist schließlich besser, wenn sie das Geld ausgeben, als es im Stroh zu verstecken. Was wolltet Ihr machen, wenn Deutschland nur aus Schiffbrüchigen bestünde?"

Das ist wahr, dachte Marga... Aber wer mochten die andern sein?

Sie schienen in ein neues Viertel gekommen zu sein. Ministerwohnungen mit stillen, leblosen, kühlen Vorgärten, unbewegliche Wachen vor dem Eingang. Das Auto durchquerte einen Lustgarten, bog in eine enge dunkle Straße ein und hielt vor einem ruhigen Haus.

„Ist hier der Klub?"

„Ja, hier."

Sie stiegen aus, Bianca berührte die Schelle. Aus der Tür trat ein Herr im Frack...

Bianca gab ihm eine Karte. Mit einer Verbeugung ließ er sie eintreten. Ein strahlend erleuchtetes Vestibül, rechts und links Garderoben, rote Teppiche, rote Tapeten, vergoldeter Stuck... Gemurmel von Stimmen drang aus den oberen Räumen.

Sie gaben die Mäntel einem Lakaien in der engen vollgehängten Garderobe, und nach einem raschen Blick in den Spiegel nahm Bianca ihre Freundin unter den Arm...

Als Marga an der Seite Biancas den hohen, hellen, lichtstrahlenden Saal betrat, mit leuchtenden Augen, angeregt, neugierig und etwas geblendet von der Fülle des Lichtes, das sie in diesem strahlenden Saal empfing, schlank und groß, bemerkte sie, daß alle Blicke sich nicht auf Bianca, sondern auf sie richteten. Die Männer stellten die Sektgläser hin, die Frauen hoben die Lorgnetten.

Wer ist das?

In ihren Kreisen wäre sie nie aufgefallen. Eine Erscheinung, gut gewachsen, schlank, mit reinen Farben, nicht zu großen, aber strahlenden Augen, wohlgeformten, feinen Händen und schmalen Füßen, eine Gestalt, die man sich sehr gut auf einem Pferderücken denken konnte, als Diana auf der Jagd. In diesem Kreise fiel sie auf. Nicht wegen ihrer Eleganz, die hier nichts Besonderes bedeutete, sondern durch etwas, das man hier selten zu sehen bekam.

Wie schlank, murmelte eine starkbusige Holländerin, in ein weißes Spitzenkleid gepreßt, die ihre Leibesfülle mit allen Wassern und Kuren zu vermindern suchte, ohne sie zu bändigen.

Prinzessin Bianca hatte ihr Aeußerstes längst diesen exotischen, mondänen Kreisen angepaßt. In dieser Umgebung war sie zu Hause.

Aber diese junge Frau. Ohne klassisch schön zu sein oder das Verführerische zu haben, das Frauen anhaftet, die viel geliebt worden sind, fiel sie hier aus dem Rahmen. Sie war hier ein Eindringling... für die anderen...

Sie erinnerte sich, ein ähnliches Gefühl gehabt zu haben auf einer Reise in dritter Klasse. Man hatte sie angestarrt trotz ihrer einfachen Kleidung... und ein Jüngling mit rotem Haarschopf hatte sich befleißigt, giftige Worte fallen zu lassen über Leute, die früher Erster gefahren und sich herabzulassen gezwungen seien, in der dritten zu fahren und bald vierter reisen würden. Sie hatte damals nicht geahnt, was den jungen Mann so gereizt haben konnte. In diesem Augenblick wußte sie es... Es war die feindliche Abwehr einer fremden Klasse...

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Präsident Willmann beleuchtete die „Moderne Handwerkerbewegung und ihre Ziele“

Am Nachmittag wurde auf dem neuen Viehmarktsplatz ein imposanter Festzug zusammengestellt unter Leitung des Malermeisters Fritz Hegeler. Er war eingeteilt in 5 Gruppen, in denen sich ebensoviel Herrliches als Heiteres befand. Bannerträger zu Pferde und viele Reitervereine, dazu Musik und die Vorstände der drei Landesverbände, der Vorstand des Amtshandwerkerbundes Delmenhorst und die Ehrengäste eröffneten den Zug. In dem ersten Festwagen war das Handwerk wundervoll versinnbildlicht. Es folgten Wagen aller Innungen, auch aus anderen Orten des Verbandes. Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge in Zunfttracht. Mehrere Musikkapellen waren im Festzuge verteilt. Für Sonntag abend war das Abbrennen eines Brillantfeuerwerks vorgesehen. Auf dem Festplatz beim Schützenhof entwickelte sich ein reges Treiben. Buden und Karussells boten Gelegenheit zu allerhand Kurzweil und zum Genießen. Die Handwerker haben mit ihrer Kundgebung zweifellos Eindruck gemacht und gezeigt, daß sie gewillt sind, ihre Organisation zielbewußt weiter auszubauen.

Wege zur Verwirklichung der Genfer Empfehlungen

Wie berichtet, sprach in der Vollversammlung der Stockholmer Konferenz der Internationalen Handelskammer auch Sir Arthur Salter, Direktor der finanzwirtschaftlichen Abteilung des Völkerbundes, über „Die Weltwirtschaftskonferenz und ihre praktischen Ergebnisse.“ Im einzelnen führte er u. a. aus: Manche Personen haben die Ansicht geäußert, daß die manchmal bis zur Uebereinstimmung gehende Aehnlichkeit beider Programme der internationalen Handelskammer und des Völkerbundes eine unnötige und überflüssige Doppelarbeit bedeute. Manche haben gar von Wettbewerb und Rivalität gesprochen. Alle derartigen Deutungen beruhen auf einer grundsätzlich falschen Auffassung. Unsere Zusammenarbeit beruht auf der Tatsache, daß jede Organisation die Mängel der anderen ergänzt. Der Völkerbund, in seiner Eigenschaft als offizielle Organisation, verantwortlich gegenüber den Regierungen, mit seinen ausübenden Organen; dem Rat und der Bundesversammlung, und mit seinem Wirtschaftskomitee, das sich zum großen Teil aus den leitenden Männern der Wirtschaftsministerien zusammensetzt, kann unmittelbar und offiziell auf die Entschlüsse der Regierungen und den Geschäftsgang der Ministerien Einfluß nehmen, was der Kammer als einer privaten Einrichtung versagt bleibt. Andererseits verfügt die internationale Handelskammer als Bund der großen Wirtschaftsorganisationen, die in ihrer täglichen Arbeit unmittelbar unter den Hindernissen zu leiden haben, deren Bekämpfung wir uns zur Aufgabe gemacht haben, über eine besondere Kenntnis von der Natur dieser Hindernisse und ist ganz besonders an deren Beseitigung interessiert. Dabei braucht der von ihr ausgehende Einfluß auf die Regierungen, wenn er gleich von außen her erfolgt, keineswegs aus diesem Grunde weniger stark zu sein. Wenn der Völkerbund über einen Apparat verfügt, der uns verwaltungstechnische Reformen vorzunehmen erlaubt, so muß er doch die treibende Kraft in weitgehendem Maße von Ihnen in Anspruch nehmen. Ich darf von uns in Genf wohl sagen, daß wir selbst nach diesem Anstoß verlangen, vor allem von Ihnen erwarten wir, daß Sie uns und den anderen offiziellen Verwaltungskörpern, deren wir zur fortschreitenden Entwicklung bedürfen, die nötige Anregung geben.

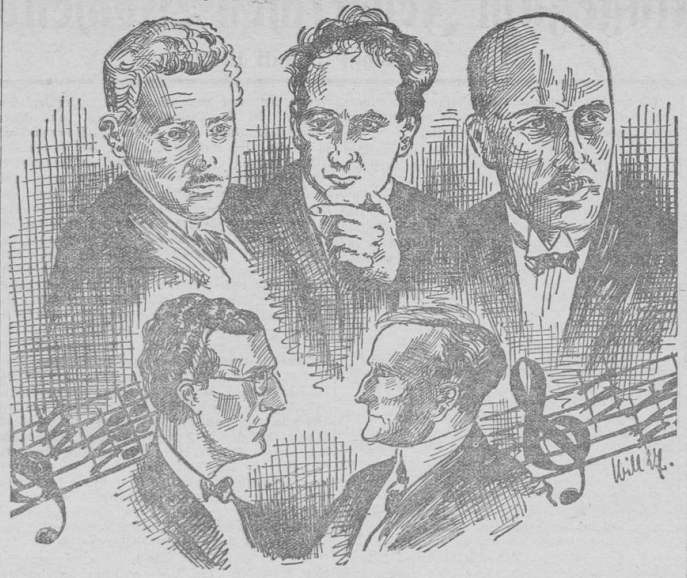
So nützlich aber bei anderen Aufgaben unsere gemeinsame Arbeit gewesen ist: erst die Wirtschaftskonferenz bedeutet vom Augenblick ihrer frühesten Vorbereitungen an den Beginn einer Epoche wirklich enger Zusammenarbeit. Es galt zuerst auf der Konferenz von Genf für genügend energische, weitreichende und wirksame Beschlüsse Übereinstimmung zu erzielen. Diese erste Etappe wurde erreicht und dies in einer Weise, die die kühnsten Hoffnungen der Veranstalter der Konferenz weit übertraf. Jedoch waren die Mitglieder der Konferenz, wenngleich von den Regierungen ernannt, und selbst in verantwortlicher höchst repräsentativer Stellung, doch im strengsten Sinne keine Regierungsvertreter und ihre Entschließungen besaßen an sich keine bindende Kraft. Die zweite und vielleicht noch schwierigere Etappe besteht nunmehr darin, diese Resolutionen zur Anerkennung und zur Umsetzung in die Praxis der Handelspolitik zu bringen. Was spricht dafür, daß diese Empfehlungen angenommen und verwirklicht werden? Wie kann dieses Ziel erreicht werden? Alle von der Konferenz bekämpften, dem internationalen Handel entgegenstehenden Schranken sind in falschen Auffassungen und tief verwurzelten Interessen zu suchen. Die wirtschaftspolitischen Empfehlungen verlangen zum großen Teil ein gemeinsames oder ein auf Uebereinkunft gegründetes Vorgehen im Interesse des allgemeinen Aufschwungs, an dem jedes Land Teil hat, jedoch nicht in unmittelbarem Verhältnis zu seiner eigenen Leistung. Dem stehen glücklicherweise schwerwiegende Erwägungen positiver Art entgegen. Erstens hat sich bei den Arbeiten der Konferenz klar und entschieden heraus gestellt, daß die schlimmsten der von ihr bekämpften Mißstände auf Ursachen beruhen, die inzwischen verschwunden sind oder an Bedeutung eingebüßt haben. Wo die Ursachen fehlen, ist es schließlich leichter, ihre Auswirkungen zu beseitigen. Noch hoffnungsvoller mag für uns weiterhin die Tatsache sein, daß die Konferenz einer bereits bestehenden Empfindung mit unerwarteter Entschiedenheit und Eindeutigkeit Ausdruck gegeben hat, daß nämlich das bisherige Anwachsen der Zollschranken bereits zu weit gegangen sei und eine entgegengesetzte Entwicklung einsetzen müsse. Die Konferenz hätte schwerlich selbst eine solche Bewegung erzeugen oder dazu die Anregung geben können; aber dadurch, daß sie ihr größere Ausdehnung, besonderen Ausdruck und das Attribut allgemeiner Gültigkeit verlieh, hat sie deren Stoßkraft in außerordentlichem Maße erhöht. Drittens verfügen wir über den weitreichenden Einfluß der Konferenzmitglieder und aller an den Arbeiten der Konferenz beteiligten Organisationen, wie z. B. gerade der Handelskammer, und es ist kaum zu glauben, daß ihre Ratschläge unberücksichtigt bleiben könnten.

In welcher Richtung muß nun die Arbeit einsetzen, damit das gewünschte Ergebnis erzielt werden kann? Auf vielen Wegen, mit den verschiedensten Methoden, muß das Ziel verfolgt werden, und im allgemeinen sollte gleichzeitig eher als nacheinander vorgeschlagen werden. Die Mitglieder der Handelskammer können in den internationalen Konferenzen und Kommissionen bedeutendes ausrichten; doch können sie durch Sammlung der Kräfte in ihren eigenen Ländern und durch die Umgestaltung der wirtschaftspolitischen Einstellung ihrer eigenen Regierungen noch viel mehr tun. Es ist augenblicklich das dringendste und wichtigste Ziel, daß die Regierungen endgültig die Empfehlungen der Konferenz annehmen und sich ausdrücklich bereit erklären, ihre Wirtschaftspolitik denselben anzupassen. Der Redner erinnert hier an das gute Vorbild Deutschlands, Belgiens und der Tschechoslowakei. Nichts wäre für die künftige Arbeit von größerem Nutzen, als eine Reihe formeller Entschlüsse und Erklärungen ähnlich denen, die die Regierungen der genannten Länder abgegeben haben, von seiten auch der anderen Länder. Sie würden bei den jetzt folgenden mehr technischen und ins Einzelne gehenden Arbeiten der Bewegung eine unwiderstehliche Stoßkraft verleihen, ihrem Charakter eine bestimmte Prägung geben und die ganze Entwicklung beschleunigen.

Im einzelnen Fall werden sich allerdings die Entschlüsse der Regierungen genau so weit — und nicht weiter —, als es die Politik der einzelnen Länder erlaubt, verwirklichen lassen. Die internationale Arbeit kann ernten, was sie gesät hat, bei dem was in der Zwischenzeit zu geschehen hat, kann sie nur hier und dort helfend eingreifen. Inzwischen aber kann und muß durch internationale Organisationen viel getan werden. In wenigen Tagen tritt das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes zu einer Sondersitzung zusammen, um sich mit einem die Zollfrage betreffenden Entwurf und insbesondere mit der Organisation der Arbeit zur Aufstellung einer Zollnomenklatur zu befassen.

Der Rat hat die Absicht geäußert, im September die Aenderung des Aufbaues der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes in Erwägung zu ziehen. Die Handelskammer und ihre Mitglieder könnten nunmehr folgendes tun: erstens: die Mitglieder können einzeln oder geschlossen, jeweils in ihren eigenen Ländern in enger Fühlung mit den Mitgliedern der Wirtschaftskonferenz, mit den nationalen Arbeitskammern, mit den Nationalkomitees und mit allen anderen Personen oder Einrichtungen, die in dem einzelnen Land hierfür in Frage kommen, die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung erwecken und sie in Spannung halten; sie können dafür sorgen, daß die Empfehlungen der Wirtschaftskonferenz in öffentlichen Versammlungen und im Parlament vorgetragen und behandelt werden, und ihren Einfluß dahin geltend machen, daß die in den einzelnen Ländern geübte Handels- und Wirtschaftspolitik in einer diesen Grundsätzen angemessenen Weise umgestellt wird; zweitens: die Kammer kann, hier in Stockholm und durch ihren Zentralrat, besondere ständige Kommissionen ernennen für jeden wichtigeren Fragenkreis; drittens: auf dieser Konferenz in Stockholm könnten sich weiterhin Mitglieder derselben oder verwandten Handels- und Industriezweige der verschiedenen Länder zusammentun und in eine Aussprache über die Methoden eintreten, die auf dem Gebiet, das sie besonders angeht, am ehesten geeignet sind, zur Beseitigung oder Herabsetzung der dem Handel entgegenstehenden Zollschranken; viertens: die Nationalkomitees der Handelskammer könnten zu dem bestimmten Zweck zusammentreten, in jedem Lande die für die Annahme dieser Entschließungen nötige Werbearbeit zu organisieren. Dabei schlage ich vor, daß die Komitees in diesem Falle geschlossen unter der Teilnahme der Vertreter aller Handels- und Industriezweige zusammentreten.

Meister des Taktstocks



Prof. Franz Mikorey. Wilhelm Furtwängler (Leipzig). Max von Schillings (Berlin).
Otto Klemperer (Wiesbaden). Dr. Karl Muck (Hamburg).

Ein deutsch-griechischer Streitfall vor dem Völkerbundsrat

TU. Genf, 4. Juli. Die griechische Regierung hat durch ihren Berner Gesandten dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der der Völkerbundsrat zur **Regelung des Streitfalls zwischen der griechischen Regierung und der deutschen Vulkanwerft** angerufen wird. Es wird hierin eine Interpretation der Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages über das Verbot des Baues und der Ausfuhr von Kriegsmaterial in Deutschland gefordert. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf Antrag der griechischen Regierung diese Frage auf die Tagesordnung der Septembertagung des Völkerbundsrates gesetzt und die Note der griechischen Regierung sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundsrates zugehen lassen.

In der Note der griechischen Regierung wird eine eingehende Darstellung des Streitfalles gegeben. Im Jahre 1912 hatte die griechische Regierung mit der Vulkanwerft einen Vertrag über den Bau des Dampfers „Salamis“ abgeschlossen. Nach Schluß des Krieges hatte die griechische Regierung vor dem deutsch-griechischen gemischten Schiedsgerichtshof die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung des Vertrages mit der Vulkanwerft geltend gemacht, da Deutschland nach Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages der Bau und die Ausfuhr von sämtlichem Kriegsmaterial verboten sei. In dem weiteren Verlauf des Streitfalls handelt es sich nunmehr um die Interpretation dieser beiden Artikel des Versailler Vertrages, da aus ihnen nicht hervorgeht, ob die vor dem Kriegsausbruch abgeschlossenen Verträge über den Bau von Kriegsschiffen auch unter die Bestimmungen des Versailler Vertrages falle. Die griechische Note weist darauf hin, daß die Botschafterkonferenz im Jahre 1925 eine Liste desjenigen Kriegsmaterials aufgestellt habe, deren Bau und Ausfuhr Deutschland verboten sei. Der Entwurf des neuen deutschen Gesetzes über das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial habe diese Liste der Botschafterkonferenz wörtlich übernommen. Auf besonderen Wunsch der deutschen Regierung habe sich jedoch die Botschafterkonferenz der Einfügung eines neuen Artikels 2 in dem Gesetzentwurf nicht widersetzt. Nach diesem neuen Artikel sollen die vor dem Kriege in Auftrag gegebenen Kriegsschiffe nicht unter das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial fallen. Die griechische Regierung erklärt in ihrer Note, daß dieser Artikel ausschließlich für die Deckung des Vertrages zwischen der griechischen Regierung und der Vulkanwerft geschaffen worden sei. Die Botschafterkonferenz habe in einem Schreiben an den Präsidenten des gemischten deutsch-griechischen Schiedsgerichtshofes ausdrücklich hervorgehoben, daß in ihrer Zustimmung zu der Einfügung dieses Artikels in dem deutschen Gesetzentwurf keinerlei Interpretation der Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages enthalten sei. In der Note fordert nun die griechische Regierung vom Völkerbund eine endgültige Interpretation dieser Artikel des Versailler Vertrages und schlägt hierfür die Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofes vor, der endgültig darüber entscheiden soll, ob die von Deutschland vor dem Kriege abgeschlossenen Verträge zum Bau von Kriegsschiffen auch unter die Bestimmungen dieser Artikel des Versailler Vertrages fallen.

Vermischtes.

Zwei Berliner in der Müritz ertrunken.

Nach einer Meldung aus der mecklenburgischen Stadt Waren sind auf dem Müritz-See zwei Ruderer, anscheinend Berliner, ertrunken. Man fand den Doppelskuller des Berliner Rudervereins Hellas mit Wasser gefüllt und ohne die beiden Insassen, die am Mittwoch nachmittag von der Boltener Schleuse abgefahren waren. Man muß annehmen, daß beide den Tod in den Wellen gefunden haben.

Autoabsturz von der Gotthard-Straße.

Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Andermatt fuhr auf der Gotthard-Straße zwischen Göschenen und Andermatt der Wagen eines Fabrikanten aus Engelberg infolge Versagens der Steuerung über die Straßenböschung hinab und stürzte in die Höllenschlucht. Der mit acht Personen besetzte Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei der Insassen waren sofort tot, zwei weitere Personen wurden schwer und die übrigen leicht verletzt.

Kunst und Hypnose

Eine Studie von Fritz H. Chelius.

Gar mancher wird die Frage aufwerfen, was Kunst und Hypnose miteinander zu tun haben; aber es gibt zahlreiche Fälle, wo in der Hypnose künstlerische Leistungen zustande gebracht wurden, die für den Betreffenden im Wachzustande ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wären. Man hat die Frage gestellt, ob es sich bei derartigen künstlerischen Erzeugnissen um eine Vorstellungs-Uebertragung des Experimentators auf die betreffende Person gehandelt hat. Das dürfte indessen keineswegs der Fall sein, weil dies ja bedingen würde, daß der Experimentator alle Fähigkeiten, die das Versuchsobjekt ausführt, selbst besitzen müßte. Es bleibt also nur der einzige Schluß übrig, daß die betreffende Fähigkeit in der Versuchsperson selbst vorhanden gewesen ist und im Unterbewußtsein geruht hat, ohne daß ein Bewußtsein davon vorhanden war.

Schon die Rosenkreuzer haben ja den Gedanken mit Liebe gehegt, daß jeder Mensch als Träger göttlicher Eigenschaften auch im Besitze von unbegrenzten künstlerischen Fähigkeiten sei, daß also das Unterbewußtsein gleichsam die Empfangsstation für kosmische Wellen darstelle, die aber nur teilweise beim Wachbewußtsein zu Tage treten, da Hemmungen irgendwelcher Art ihre frei Entfaltung verhinderten.

Es ist zweifellos, daß es auf diesem Gebiet für uns noch unendlich viel zu erforschen gibt, und wer sich mit diesen Problemen besonders in musikalischer Beziehung eingehender befassen will, dem kann nur das hochinteressante Werk von Dr. Fritz Stege: „Das Okkulte in der Musik“ (Beiträge zu einer Metaphysik in der Musik, Verlag E. Bisping, Münster i. W.) angelegentlichst empfohlen werden.

Es dürfte jedenfalls als bewiesen angenommen werden, daß die Auffassung von Prof. Jahn, Köln, zu Recht besteht, daß die Hypnose nicht als eine Kraftquelle für künstlerische Leistungen in Frage kommt, sondern als ein Mittel, seelische Hemmungen zu beseitigen und bereits vorhandene künstlerische Fähigkeiten ans Tageslicht zu ziehen. Einige interessante Beispiele für diese Theorie mögen zeigen, wie recht Prof. Jahn mit seiner Ansicht hat:

Im Jahre 1917/18 war ich gezwungen, mehrere Monate lang infolge einer schweren Kriegsverletzung in einem Lazarett mich aufzuhalten, wo ich in nähere Fühlung mit einem der dortigen Aerzte kam, dessen Spezialität auf dem Gebiete der Heilhypnose lag. Ich benutzte damals meine Mußestunden zu dramatischen Arbeiten und beschäftigte mich u. a. auch mit einem Einakter, der von dem Gedanken ausging, den Tod in einer originellen Form auf die Bühne zu bringen. Dieser Gedankengang veranlaßte mich, die letzten Szenen des Einakters zuerst zu schreiben und erst nachträglich die Handlung zu konstruieren, so daß die ersten Szenen später entstanden als die letzten.

Nun ergab sich aber, daß das Verbindungsstück trotz zahlreicher Versuche sich nicht einfügen lassen wollte, und allen Bemühungen Widerstand bot. Bei einer Unterhaltung mache ich dem betreffenden Arzte den Vorschlag, ob wir nicht zu dem Mittel der Hypnose greifen wollten, um gleichsam einen Beweis zu führen, daß in der Hypnose eine selbstschöpferische Tätigkeit möglich sei. Der Arzt ging darauf ein, unternahm das Experiment, und im Trance-Zustand gelang es tatsächlich, im Verlaufe einer halben Stunde die fehlenden beiden Szenen organisch einzufügen, sodaß der Einakter vollendet war.

War das Experiment auch nur zur Hälfte gelöst — der Beweis einer selbstschöpferischen Tätigkeit wurde nicht erbracht, weil das Ideengerüst im voraus ziemlich fest stand und während der Arbeit nur ganz geringfügige Abweichungen erfuhr —, so ergab sich doch daraus, daß durch die Hypnose Hemmungen ausgeschaltet wurden, die der Vollendung der Arbeit hindernd im Wege standen.

Ein anderes, noch wertvolleres Beispiel berichtet Karl Güllsdorf, Köln: „Gelegentlich einer Unterhaltung über das Wecken latenter Fähigkeiten im Menschen durch Hypnose bat eine Dame, welche mangelhaft schulmäßig Klavier spielte, an ihr die Feststellung zu machen, welche ektl. Fähigkeiten in ihr schlummerten. Nach erfolgter Einschläferung lag mir nichts näher, als sie zum Piano zu geleiten und ihr den Auftrag zu erteilen, ihre ganze Seele, ihr ganzes Temperament in ihr Spiel hineinzulegen und herzugeben, was sie könne. Bald vernahmen die Anwesenden eine Fantasie in fließenden Akkorden, welche sie zu einem geschlossenen Ganzen (ca. 8 Minuten) ausdehnte. Alsdann sagte ich ihr, sie möge sich nunmehr einen Spaziergang an einem herrlichen Sommertag im Walde vorstellen und einzelne Eindrücke und die sie bewegenden Stimmungen auf dem Klavier zum Ausdruck zu bringen.

Von einem als kompetenten Beurteiler anzusprechenden Musiker, einem alten Virtuosen, der mit sichtlicher Hingerissenheit lauschte, fanden die Anwesenden die Bestätigung, daß er nie einen so wundervollen Gefühlsausdruck der Musik vernommen hätte, wie jetzt von dieser schlafenden Dame. Die Erinnerung an diese Fantasie sollte der Schlafenden nicht verloren gehen, und ich befahl ihr daher, sie könne sich des im Schlaf Gezauberten voll und ganz im Tageswacherleben erinnern und ebenso noch eigenem Belieben wiederholen. Auch die Tonschöpfungen könne sie nach Erwachen in Noten niederlegen.“

Das Experiment gelang glänzend und es gelang sogar, ein Tonstück, das die Dame nur nach Noten spielen konnte, ihr auf diesem Wege auch einzuprägen, daß sie diese jederzeit auswendig wiedergeben könnte.

Jedenfalls ist auch der Jahnsche Satz durch die mediale Kunst einwandsfrei bestätigt worden. Zahlreich sind die Beispiele, die wir von Trance-Pianisten, Traum-Tänzern und Traum-Malern kennen. Alles Fälle, wo die Betreffenden im Trance-Zustand Fähigkeiten zeigen, die sie im gewöhnlichen Zustand wenig oder gar nicht äußern. Die Werke eines Schrenck-Notzing, eines De Rochas und anderer sind voll von typischen Beispielen. Wertvoll ist in dieser Beziehung der objektive Bericht von Prof. Jahn, Köln, den er über eine Traumtanz-Vorstellung in dem erwähnten Buche von Dr. Stege veröffentlicht. Die Analyse dieser Traumtänze ergab, daß der Rhythmus das Grundelement der Musik, das Primäre war, und daß durch die Hypnose eine Umformung des Rhythmus in Bewegung durch Ausschaltung sämtlicher persönlicher Hemmungen herbei geführt wurde. Aber dieses wäre nicht möglich gewesen, wenn das Wesen des Rhythmus nicht bereits im Seelenleben des Mediums verankert gewesen sei.

Diese Kunst im Unterbewußtsein ist jedenfalls eine Tatsache, an der wir nicht achtlos vorbeigehen können, die zu erforschen aber es der gewissenhaftesten und sorgfältigsten Experimente bedarf, denn in der Hand eines Laien bietet jedes derartige Experiment eine große Gefahr, da unter Umständen das ganze Seelenleben schweren Erschütterungen ausgesetzt sein kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Lustmord in Berlin.

Wie die Abendblätter melden, wurde in einem Privatlokal im Berliner Norden eine noch unbekannte Frau in einem Gastzimmer im Bett liegend, erwürgt aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt ein Lustmord vor. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Auf der Flucht mit dem Auto verunglückt.

Einer Meldung der Morgenblätter zufolge hat sich im Berliner Vorort Heinersdorf ein schweres Autounglück ereignet. Dort hatte ein Privatauto ein Kind überfahren. Um sich der Feststellung zu entziehen, gab der Chauffeur Vollgas und raste davon. Bei einer Kurve geriet das Auto jedoch ins Schlendern und drehte sich um sich selbst. Dabei wurden der Chauffeur sowie dessen Frau und Tochter aus dem Wagen geschleudert und mußten ebenso wie das überfahrene Kind ins Krankenhaus gebracht werden.

Typhus in der Neumark.

Auf zwei Vorwerken des Gutes Lipehne (Neumark) ist der Typhus ausgebrochen. Neun haus gebracht werden.

Zwei Mädchen ertrunken.

In Fürstenberg versanken beim Baden in der Oder plötzlich vier Mädchen in einem Strudel. Ein Mädchen konnte durch seine Mutter gerettet werden, ein zweites konnte sich selbst in Sicherheit bringen. Die beiden anderen Mädchen sind ertrunken.

Die Unwetterschäden in Mecklenburg.

Die Gewitter in den letzten Tagen haben in Mecklenburg bedeutend größeren Schaden angerichtet, als ursprünglich gemeldet wurde. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind durch Blitzschlag sechs größere Gebäude in Asche gelegt worden. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Auf Schwererkrankte mußten in das Soldiner Kranken- zwei Gehöften ist Vieh in den Ställen vom Blitz erschlagen worden. In einem Dorf riß der Blitz aus einer Tischlerwerkstatt Türen und Fenster heraus, schleuderte sie fort und setzte das Inventar in Brand. Auch mehrere Kirchtürme sind vom Blitz getroffen und erheblich beschädigt worden.

Dempseys Bruder erschießt seine Frau und verübt Selbstmord.

Der Bruder des Boxers Dempsey hat, anscheinend aus Eifersucht, seine Frau erschossen und dann Selbstmord verübt.

Schweres Schiffsunglück in Indien.

Nach Meldungen aus Surabaya schlug ein mit 100 Personen besetztes Segelfahrzeug um. Ein Kriegsschiff und mehrere Marineflugzeuge, die zur Hilfe herbeieilten, konnten nur 20 Personen retten; die übrigen sind ertrunken.

Gerichtszeitung.

§ Strafkammer Oldenburg.

Falsche Anschuldigung wider besseres Wissen, eine erfreulicherweise seltene Verfehlung, die ihrer Schwere wegen mit einer Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis bedroht wird, hat sich der Lehrer z. D. Martin Weyhausen, der jetzt in Wilhelmshaven wohnt und viele Jahre in Sillenstede beamtet war, zuschulden kommen lassen. Er erschien am 15. oder 16. Juli 1926 in dem Büro der Rechtsanwälte Heyne und Dr. Meyer in Wilhelmshaven und trug dem Rechtsanwalt Dr. Meyer vor, daß am 13. Juli in seiner Abwesenheit der Installateur Kreye aus Graffschaft und der Gendarmerie-Kommissar Narisch aus Fedderwarden gewaltsam in seine Wohnung in Sillenstede eingedrungen waren, seinen Schreibtisch mit einem Dietrich geöffnet und daraus vermutlich Geld entwendet hätten. Dieser Darstellung entsprechend entwarf der Rechtsanwalt einen Strafantrag gegen die genannten Personen, da er annehmen mußte, daß W. ihm wahrheitsgemäß berichtet hatte. — In Wirklichkeit verhielt sich die Sache aber wie folgt: An dem genannten Tage war vor dem Amtsgericht in Jever Termin anberaumt, da Frau W., die sich mit ihrem Mann zerworfen hatte, diesen auf Unterhalt für ihre Kinder verklagt hatte. W. war persönlich nach Jever gefahren. Seine Frau benutzte nun die Gelegenheit, ihr Vorhaben, ihren Mann zu verlassen, an diesem Tage auszuführen. Sie hatte einen Möbelwagen bestellt und ließ ihre Sachen aufladen. Da der Hausbesitzer H. noch Mietforderungen an W. hatte, wollte er Möbel zurückbehalten und ließ das Arbeitszimmer des W. schließen. Frau W. bat den von ihr bestellten Installateur Kreye, der ihre Lampen abgenommen hatte, das erwähnte Zimmer zu öffnen, und auch aus diesem die ihr gehörige Lampe zu holen. Es erschien auf mehrfaches telephonisches Ersuchen der Gendarmerie-Kommissar Narisch aus Fedderwarden, da Frau W. mit dem Hauseigentümer nicht ganz einig werden konnte. N. hatte zunächst erklärt, mit einer solchen Sache habe die Polizei nichts zu tun, sich aber dann doch entschlossen, hinzufahren. Er besprach die Sache mit dem Hauseigentümer und begab sich auch nach der Wohnung des Angeklagten. Er hat diesen, der auf der Rückfahrt von Jever bereits unterwegs von dem Ausrücken seiner Frau Kenntnis erhalten hatte und nach beschleunigter Fahrt bei seiner Wohnung eintraf, überhaupt nicht gesehen. N. hat auch das Zimmer garnicht betreten. Die Behauptung des Angeklagten, daß aus seinem Schreibtisch 673 Mk. verschwunden seien, erscheint nach den ganzen Umständen, insbesondere auch nach den Vermögensverhältnissen des Angeklagten vollständig unglaubhaft. Die Beschuldigung war also von ihm wider besseres Wissen erhoben worden. — Am 27. April d. J. verurteilte das Amtsgericht Jever W. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und erteilte den Beleidigten die Befugnis, das Urteil 14 Tage nach erlangter Rechtskraft im „Jeverschen Wochenblatt" auf Kosten des Angeklagten bekannt zu geben. (Der Amtsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt). — Die Strafkammer kam in der Berufungsverhandlung ebenfalls zu der Ansicht, daß W. sich einen unerhörten Uebergriff zuschulden kommen lassen habe und das Urteil durchaus angemessen sei. Sie verwarf die Berufung.

Turnen, Spiel und Sport.

Die englischen Leichtatlethik-Meisterschaften.

Der zweite Tag der englischen Leichtatlethik-Meisterschaften brachte die wichtigsten Entscheidungen. Die Bahn war nach den starken Regenfällen der letzten Zeit auch heute nicht in einwandfreier Verfassung, immerhin etwas besser, Mehr als 25 000 Zuschauer wohnten den Wettkämpfen bei. Die ersten der ausgetragenen Kämpfe, die halbe Meile, gewann bei Nichtteilnahme Dr. Peltzers Love-England überlegen in 1 Minute $54\frac{3}{5}$ Sekunden, der aber damit eine volle Sekunde hinter der vorjährigen Weltrekordzeit Peltzers zurückblieb. Zweiter wurde Griffeths-England, dritter Feger-Paris. Deutschland war in den Rennen nicht vertreten. In dem folgenden Rennen über 100 Yards vermochte Deutschland seinen vorjährigen Triumpf zu wiederholen. Körning-Charlottenburg gewann in der in Anbetracht des Bodens guten Zeit von 10¼ Sekunden vor Houben-Krefeld, während Hodge den dritten Platz belegte.

Deutsche Leichtatlethik-Sieger in London.

Bei den weiteren Leichtatlethikkämpfen waren die deutschen Farben noch mehrmals siegreich. Houben konnte 220 Yards in der Zeit von 21,8 Sekunden vor den Titelhaltern Butler-England und Schüller, Dobemann-Köln den Weitsprung mit 7,30 Meter von Swensson und Peeters und schließlich Brechenmacher das Kugelstoßen mit 14,16 Meter gewinnen. Mang wurde dritter im Hammerwerfen.

Tennis.

Helen Wills, Siegerin in Wembleton.

Auf dem internationalen Tennis-Turnier in Wembleton fiel die erste Entscheidung. Helen Wills konnte Fräulein d'Alvarez im Zweisatzspiel mit 6:2, 6:4 schlagen.

Cochet Sieger im Einzelspiel.

Die zweite Entscheidung in Wembleton fiel im Herreneinsatzspiel. Cochet-Frankreich konnte seinen Landsmann Borotra erst nach einem schweren Fünf-Satz-Spiel schlagen.

Neuer Flugzeitrekord.

Das einmotorige Junkersflugzeug A 34 der Oesterreichischen Luftverkehrsgesellschaft mit dem Piloten Stanger hat mit vier Passagieren an Bord im normalen Flugdienst bei allerdings günstigem Rückenwind einen neuen Weltrekord aufgestellt. Es hat die Strecke Venedig-Wien, die 560 Kilometer lang ist, in 1,50 Stunden zurückgelegt. Dies entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 800 Kilometer.

Der Tod im Rennwagen.

Beim Rennen des Französischen Autoclubs um den Großen Preis fuhr der bekannte Rennfahrer Courcelles vor der Tribüne mit seinem Wagen gegen einen Baum. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer starb kurz nach der Ueberführung in ein Krankenhaus.

Tilden geschlagen.

Bei dem Treffen in der Vorschlußrunde schlug überraschend der Franzose Cochet den amerikanischen Meister Tilden in einem Fünfsatzspiel. Ebenso überraschend war der in Anwesenheit des Königs von Spanien von der spanischen Meisterin d'Alvarez über die Amerikanerin Miß Ryad erfochtene Sieg. In den anderen Vorschlußrunden siegten Borvira gegen Lacoste und Helen Wills über Miß Frey.

Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft.

Bei den in der letzten Woche stattgefundenen Nachkörungen sind folgende Bullen angekört worden:

Kat. Nr. 2. Degenfeld 8869, geb. 20. Nov. 1925. V. Appius 8270. Besitzer J. H. Deharde-Oldenbrok. — Angekört mit 60 Punkten, darunter sechs Punkte für Abstammung und acht Punkte für Milchleistung der weiblichen Vorfahren.

Kat. Nr. 12. Doornkaat 8960, geb. 25. Mai 1926. V. Alfred 8232. Besitzer J. Ramien-Oldenbrok. — Angekört mit 70 (7:11) Punkten.

Kat. Nr. 18. Flock 8045, geb. 31. Oktober 1922. V. Primus 7731. Fesitzer M. Müller-Harmenhausen. — Angekört mit 70 (10:9) Punkten.

Kat. Nr. 23. Sultan 8959, geb. 13. Juni 1926. V. Sokrates 26 936 (Ostfr. St.). Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Mittelstedingen. — Angekört mit 69 (8:12) Punkten.

Kat. Nr. 26. Diez 8961, geb. 17. April 1926. V. Alfred 8232. Besitzer Herbert Hullmann-Großenmeer. — Angekört mit 65 (6:10) Punkten.

Kat. Nr. 34. Decastro 8962, geb. 20. April 1926. V. Beg 8404. Besitzer Friedr. Diers-Kötermoor. — Angekört mit 60 (6:10) Punkten.

Kat. Nr. 38. Deponent 8963, geb. 14. März 1926. V. Junker 8237. Besitzer Gerh. Addicks-Hakendorferwurp. — Angekört mit 63 (7:10) Punkten.

Kat. Nr. 40. Diogenes 8964, geb. 10. Juli 1926. V. Pel Roosle 8335. Besitzer Georg Töllner-Hartwarden. — Angekört mit 68 (8:12) Punkten.

Kat. Nr. 43. Disponent 8965, geb. 18. Mai 1926. V. Ryaminondas 8253. Besitzer Herm. Dierksen-Esenshammer-Oberdeich. — Angekört mit 62 (6:8) Punkten.

Kat. Nr. 49. Diemrich 8966, geb. 2. Mai 1926. V. Achilles 8139. Besitzer Joh. Franckfen-Enjebuhr. — Angekört mit 61 (6:9) Punkten.

Kat. Nr. 50. Dinkelberg 8967, geb. 13. Mai 1926. V. Achilles 8139. Besitzer Aug. Ahting-Moorsee. — Angekört mit 61 (7:8) Punkten.

Kat. Nr. 51. Dienstmann 8968, geb. 15. Mai 1926. V. Bergmann 8452. Besitzer Joh. Schwäke-Abbehausergroden. — Angekört mit 64 (7:9) Punkten.

Kat. Nr. 52. Donald 8969, geb. 18. Mai 1926. V. Ottomar 8028. Besitzer W. Wessels-Abbehausergroden. — Angekört mit 67 (6:9) Punkten.

Kat. Nr. 56. Dill 8970, geb. 23. Juli 1926. V. Alcalde 8273. Besitzer H. Bruns-Waddens. — Angekört mit 63 (6:11) Punkten.

Kat. Nr. 61. Diener 8971, geb. 17. März 1926. V. Darius 7983. Besitzer Gebr. Lüdemann-Mürrwarden. — Angekört mit 63 (6:9) Punkten.

Nachmeldung. Bloem 8518, geb. 24. Oktober 1924. V. Primus 7731. Besitzer Theile Suhren-Jeringhave. — Angekört mit 60 (7:7) Punkten.

Aus aller Welt.

Vollstrecktes Todesurteil.

Im Hofe des Untersuchungsgefängnisses zu Augsburg wurde der 25jährige Landwirt Otto Klein mit dem Fallbeil hingerichtet. Die umliegenden Straßen waren von Polizei abgesperrt und der Hof des Gefängnisses von allen Seiten durch aufgespannte Tücher gegen Sicht geschützt. Außer den Amtspersonen wurde niemand zu der Hinrichtung zugelassen.

Ein Hotel in Flammen.

In Aachen brannte das Hotel „Barbarossa" ab. Das Feuer hatte sich so ausgedehnt, daß ein 20jähriges Dienstmädchen, das im Dachgeschoß von Rauch und Flammen stark bedrängt wurde, herunter auf die Straße sprang und alsbald an den erlittenen Verletzungen starb. Ein anderes Mädchen konnte sich über das Dach eines Nachbarhauses retten. Die übrigen Bewohner der oberen Stockwerke, vier Familien mit etwa 12 Personen wurden von der Feuerwehr mit Rettungsapparaten heruntergeholt. Auch die Bewohner des zweiten Stockes mußten von der Feuerwehr mit Leitern gerettet werden. Im Dachgeschoß fand man noch den 22jährigen Sohn einer dort wohnenden Familie tot auf. Anscheinend ist der junge Mann erstickt. Die Leiche war bereits stark verkohlt. Die Feuerwehr konnte zuletzt das Feuer auf seinen Herd beschränken.

Flugunglück bei Kanadas Jubiläumsfeier.

Die Morgenblätter berichten aus Ottowa: Bei der Ankunft des Ozeanfliegers Lindbergh mit einer Eskorte von zwölf Armeefliegern zur Teilnahme an der kanadischen Jubiläumsfeier berührten sich zwei der Begleitflugzeuge in der Luft, was den Absturz einer der beiden Maschinen herbeiführte. Der Pilot wurde getötet.

Schiffsbewegung.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.

(Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien) (einschl. Hugo Stinnes-Linien).

Ohne Verbindlichkeit. Aenderungen vorbehalten.

Nach Newyork: D. Cleveland ab Hamburg am 6. 7., ab Cuxhaven am 7. 7., D. Hamburg ab Hamburg am 14. 7., ab Cuxhaven am 15. 7., D. Westphalia ab Hamburg am 29. 7., D. Albert Ballin ab Hamburg am 28. 7., ab Cuxhaven am 29. 7., D. Reliance ab Hamburg am 29. 7., ab Cuxhaven am 30. 7., D. Thuringia ab Hamburg am 3. 8., D. Newyork ab Hamburg am 4. 8., ab Cuxhaven am 5. 8., D. Deutschland ab Hamburg am 11. 8., ab Cuxhaven am 12. 8. — Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Sesostris am 8. 7., D. Kiel am 22. 7., D Denderah am 5. 8., D. Carl Legien am 19. 8. — Nach der Westküste Nordamerika: L. A. Christensen am 23. 7., M. S. Odenwald am 13. 8., M. S. Osiris am 3. 9. — Nach Cuba: ein Dampfer am 15. 7., ein Dampfer am 15. 8., D. Troja am 15. 9. — Nach Mexiko: M. S. Rio Panuco am 5. 7., D. Feodosia am 16. 7., D. Nord-Schleswig am 28. 7., M. S. Rio Bravo am 9. 8., D. Westerwald am 20. 8., D. Schleswig-Holstein am 1. 9. — Nach Pto. Rico, Jamaica, Santiago de Cuba, Haiti und San Domingo: D. Cuba am 9. 7., D. Kreta am 30. 7., D. Danzig am 20. 8., D. Mexiko am 10. 9. — Nach Westindien/Ost- und Westküste Zentralamerika: D. Amasia am 13. 7., D. Altmark am 23. 7., D. Rugia am 3. 8., D. Adalia am 13. 8., D. Alda am 24. 8. — Nach der Ostküste Südamerika: D. Ludendorff am 6. 7., D. Liguria am 12. 7., D. General Mitre am 13. 7., D. Hindenburg am 20. 7., D. Baden am 27. 7., D. Harburg am 30. 7., D. Legie am 3. 8., D. Holm am 10. 8. — Nach der Westküste Südamerika: M. S. Spreewald am 9. 7., D. Uruguay am 16. 7., D. Ammon am 30. 7., D. Sachsenwald am 10. 8., D. Rhodopis am 13. 8. — Nach Niederländisch-Indien: D. Essen am 6. 7., D. Cassel am 3. 8., M. S. Rendsburge am 31. 8. — Nach Australien: D. Hagen am 30. 7. — Nach Ostasien: M. S. Havelland am 9. 7., D. Saarland am 16. 7., D. Uarda am 23. 7., D. Emil Kirdorf am 30. 7., D. Scheer am 6. 8., D. Hessen am 13. 8., D. Havenstein am 20. 8., D. Preußen am 27. 8., M. S. Rheinland am 3. 9. — Nach Afrika: D. Njassa am 4. 7., D. Toledo am 9. 8. — Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

Marktberichte.

— **Wittmunder Viehmarkt** am 4. Juli. Der heutige Verkehr und Auftrieb war etwas geringer als bisher. Zum Verkauf waren angebracht einige Kühe und 185 große und kleine Schweine. Handel flau. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 8 bis 11, 8—10 Wochen alte 12 bis 15, Läuferschweine 25 bis 35 Rm. — Montag, den 11. d. Mts.: Viehmarkt.

Breef ut de Grotstadt.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Leve Taalke! De letzte Sönndag was de fesde, an de hier dat van mörgens bitt abens regent hett. Wat 'n Tostand! Kannst Di denken, wat dejenigen, de so gern mal in de Natür buten Hambörg willn, vör 'n Gesicht maken. 't is ja heel keen Wunner, wenn so völ Minsken, de in de Grotstadt sünd, un blot de Bomen un de Blomen in de Anlagen to sehn kriegen un sück van de Straatenhändlers mal 'n Struske Kornblomen kopen könnt, so dumme Fragen stellen, wenn se mal up 'n körte Tied upt Land to Besök komen. Unse Kökfche harr letzten Sönndag hör Utgahnsdag, aber war hen? Ach, du liebliche Natur, laß mich gehn auf deiner Spur, führe mich am Gängelband oder nimm mich bei der Hand, sä se mörgens, as se hör 'n Buhikopp ondeln dä; aber middags, ast immer noch van boben got, makde se 'n Gesichde, as 'n Fohr Messe int Sprang. War se abens mit hör'n Sipo henwest is, kann 'k neet seggen. An annern Mörgen was se heel verdreiht, de Kopp stunn hör mall un ick löv, de lüttje Kribbe is düll van hör Brügen weggahn. Aber as de Breefdrager 'n rosa Breefke broch, wat so na Veilchen rok, do fung se as 'n Leverke. Ut Freide darover, dat wär alle in de Riege was, sette se sück glieks hen, spitzte hör Pottlot, leggde hör Finger an de Himmelfohrtsnöse, keek ganz verloren ut Fenster na unse „Plaatz" un fung up 'n Stückje Papier an to kleien. Mit eenmal sprung se up, packde mi um de Siet, war se mi ok noch Skörtband offreet, stellde sück in Positur, hollde de rechde Hand 'n bietje in de Höchde un deklameerde: Es liebt ein Jüngling inniglich ein junges Mä;gdelein, sie ist so hold, so schön, so fein, er möcht sie nennen sein, doch schüchtern wagt er 's nimmer die Lieb ihr zu gestehn, da schreibt beim Lampenschimmer er ihr ein Verslein schön. — Sie liest die Zeilen und ihr Herz spricht: Ja, ich lieb' auch dich, wer solche Verse schreiben kann, meint 's ehrlich sicherlich. Nach kurzer Zeit sind sie vereint ,beglückt sind er und sie und beide rufen hocherfreut: Es leb' die Poesie! O Gommes nä, wat is dat vörn klauk Minske. Ick stunn dr mit open Beck her, as se as eene van de Kmedjanten dat vördrog. Ick begriep blot neet, warum de Kökfche neet na 'n Film gahn deiht, se kunn dar säker völ Geld verdeenen. Man dat will se neet, as ick hör darna frog. Trinchen, sä se, Künstlerbrot ist bitteres Brot, Diebesbrot bringt Galgentod, aber Arbeit segnet Gott. So? meende ick mit min dumme Verstand, wenn Se trauen willt, hebbt Se ja 'n Köminsel an de Eck, war Se un de Sipo immer van proten dohn. He will dann ja wall Weertsmann spölen un Lütt un Lütt verkopen.

God, dat unse Gnädige mit dat Klockje pingelde, un do muß ick 'n Breef na 'n vörnehme Dame van de Rentnerbund henbrengen. Alle de Jüffers sünd ja mit 'n Damper Jan Molsen na Cuxhaven henwest. Mörgens um 8 Uer wassen wi an de Landungsbrüggen, de Fahrt hen un her köste blot twee Mark. Ick was freij; mine Gnädige gaff alle de Kaarten ut un bold smeten se de Trösse lös, een Slag rückwärts un dar gungt mit Musik hen. Kinner nä, wat fahrden dar völ Dampers, Motorbootjes un Ewers. Dat was 'n Gehul, dat man van de Musik neet völ hörde. Un wat 'n Qualm! Bi Sünnenskien leet de Gegend an beiden Sieden van de Elve heel moi, Blankenese mit de hoge Süllbarg kwammen wi vörbi, dann ungt bi Brunsbüttel an de Infahrt van de Kaiser-Wilhelm-Kanal lanas un na aod veer Stünnen leagde de Damper an de „Alte Liebe" an. Dar stunnen mehrere Potographen mit hör 'n Kasten, se makden sogliecks Upnahmen van de Passascheers. De Biller wurrn körts vör de Offahrt vör tachtentig Penning verköfft. Ick was ok ja offnamen un mine Gnädige hett mi so'n Bildje to'n Andenken skenkt, wiel ick so moi truffen bin. Harst mal sehn sullt, wat dar 'n Minsken van Bord gungen! Alle van de Rentnerbund mussen na 'n grote Halle, war 't umfünst 'n Fißäten gaff, un ok noch Koffje, Babbelwater. Ick harr lever 'n stark Koppke Tee drunken. Dar günners kwamm namiddags 'n heel grote Damper an, dat was de „Resolute", he was um Wiehnachten utlopen. So as mi de Stürmann vertellde, harr de ganze Fahrt vör jeder Weltreisende upt Skipp tweedusend Dollars köst. Sünd dat neet bold neegendusend Mark? Wat 'n Geld! 't gifft ja wall ganz rieke Lü, de 't so dick hebben un sück dat leisten könt. De Passascheers van de 1. un 2. Klasse gungen glieks an Land, de Twischendeckers sünd annern Dag inHambörg van Bord komen. As de „Resolute" mit 'n paar Sleperkes drvör ankwamm, gung dat Winken van alle Sieden löß, ok de Heizers unnen keken ut de Gatten un slogen mit hör swarte Poten dör de Lücht. Naher fahrden noch 'n paar graue an, so as skiende, wat röstege Kriegsskepen vörbi; se funkten na de Station un sünd na de lange Reise in Wilhelmshaven ankomen. Up de Torügfahrt kregen wi ok dat frogere Skaulskipp „Großherzogin Cecilie" to sehn, t' is 'n Veermaster un lagg midden in de Elve vör Anker. Dat Skipp is na Finnland verköfft. Bi uns an Deck wurr ok danzt ,dat gung een umt anner. Erst hüppden de jungen Wichter, war neet völ van an Bord wassen, dannn kwammen de Jüffers bitt veerteg Jahren un so wieder bitt tachenteg dran, un harrst mal sehn sullt, wo völ dat dar noch van danzen kunnen. Wit harrn de Strom tegen uns, dat gung man recht langsam un so hebbt wi erst tegen twalf Uer wär anleggt. De meesten an Bord wassen slapeg worrn. Unse Schoför Franzkarl stunn mit sine Limu Sine parat broch uns gaue na Uhlenhorst. An de anner Dag was unse Gnädige krank, se kann de skarpe Lücht neet verdragen un hett sück an Bord mit all dat Anördnen woll to slimm offquält. Vörnehme Lü hebbt dat neet mackelk.

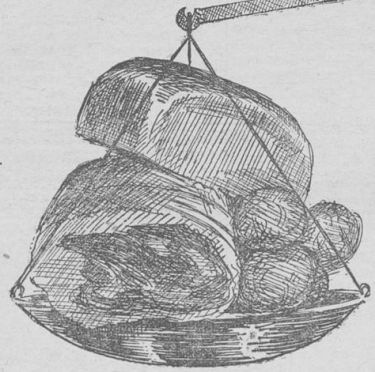
Min olle Muke skrifft, dat nümms an de Bahne west is, de se offhalt hett. Se meende, Ollersem harr doch wall 'n lüttje Ehrenbogen bi 'n Bahnhoff setten un eenege Fahnen utsteken kunnt; wat harr sück dat moi makt, wenn an de Husdöre 'n grote Zedel mit „Herzlich willkommen" hangen harr. Dat is ja nar. Stintjemöi hör Moder hett 'n groten Skrick kregen, as dat olle Blaud „God'n Dag mitnanner" sä, de Depesche was neet ankomen .As wi Vörsetten-Lina fragden, off se de neet besörgt harr, keek se ganz verballert ut un sä, dat harr se vergeten. So 'n Düvelswicht! De hett aber hör Gerack kregen! In Hus bi min Moder laggt alle wat dörnanner, van alle de Blomen was blot een Fuchsja anblevven; in de Sluren was 'n Musenüst, wiel Stintjemöi hör Moder de swarte Katte bi sück in Hus namen harr, un de Spinnweben hungen van de Decken herunner. In Hus ist ja wat fuchteg un so harr an de Lepels un Gabels dickGrönspann seten. As min Muke dat Breefke van de Gnädige hör Süsder open makde, wat se up hörn Boß bi de Offreise noch herbrocht harr, was dar dat Reisegeld vör min leve Moder inwest. 't gifft doch noch gode Minsken! Kannst Du, leve Taalke, neet de „Glocke" dragen, de min Muke hier laten hett? Ick bruk Di denn ja anner Maand nicks to Geburtsdag stüren.

Trintje van Ollersum.

Landesbibliothek Oldenburg

Zweckmässige Sommer-Ernährung.

Nachdruck verboten.



Spielt bei unserer Ernährung die Saison überhaupt eine Rolle? Sollen wir im Sommer anders essen und trinken als im Winter?

Zweifellos! Wenn der Vergleich des Körpers mit einem Ofen, der anstatt durch Kohlen durch Speisen geheizt wird, auch uralt ist, so ist er trotzdem nicht weniger treffend. Und schon deshalb ist es klar, daß wir den Ofen in der warmen Jahreszeit anders heizen müssen als in der kalten: kommt es doch im Sommer nicht darauf an, Hitze zu erzeugen, sondern sie loszuwerden!

Das beste Mittel dazu ist das Wasser. Allerdings nicht so sehr das, welches wir trinken, als das, welches wir abgeben, und sogar eine Tasse heißen Tees nimmt dem Körper ungefähr fünfzigmal so viel Wärme ab, als sie ihm zuführt. Durch den Schweiß — und bei Überhitzung durch den Dampf — haben wir ein Ventil, das unserem Organismus die überschüssige Wärme entzieht. Transpiration aber, ebenso wie Verdunstung, erfordert bedingt erneute Zufuhr von Flüssigkeit. Das einfache Wasser ist dazu auf die Dauer nicht geeignet, man wird seiner bald überdrüssig; weil der Mensch ja immer danach strebt, die ihm notwendigen Bedürfnisse in Genüsse umzuwandeln, trachtet er auch, in die Langeweile und Monotonie der Getränke, ohne die er nun einmal nicht verdunsten kann, Abwechslung zu bringen.

In Amerika, wo die Sommer besonders heiß und trocken sind und die Menschen besonders erfindungsreich, hat die Kunst, das Wasser zu veredeln, es zu „mixen", eine außergewöhnliche Blüte erreicht. Die amerikanische „Soda-Fontäne" hat die dortigen Apotheken völlig verwandelt, sie aus einem Zufluchtsort der Kranken zu einer Vergnügungsstätte der Gesunden gemacht. Wände und Spiegel dieser Lokale sind in den Vereinigten Staaten bedeckt mit Ankündigungen der Namen neuer Getränke oder wenigstens mit neuen Namen alter Getränke, und dies in verwirrender Fülle. Bei der unglaublich großen Mannigfaltigkeit im Aussehen und im Geschmack können wir einen Überblick über die amerikanischen „Summer-Drinks" nur gewinnen, wenn wir sie nach Zusammensetzung und nach ihren Zwecken einteilen. So erst merken wir, daß ihnen allen Bestandteile zugesetzt werden, die sie entweder süß machen sollen oder sauer, teils beruhigend und teils anregend.

Von den vielen Bräuchen, die über den Ozean hinweg zu uns zu bringen im Begriffe sind, ist die Einbürgerung dieser Drinks nicht der schlechteste. Wenn man die Temperatur der Außenluft und vor allem den Zustand des eigenen Magens gebührend berücksichtigt, so stellen diese Getränke in der Tat ein recht brauchbares Mittel vor, um die Wärmeabgabe des Körpers, und damit unseren Stoffwechsel, zu regulieren.

Direkt nachahmenswert aber ist eine andere Sitte, die in Amerika herrscht: im Sommer zur Rohkost zurückzukehren. Man ist in der letzten Zeit auch bei uns zur Einsicht gekommen, daß wir unsere Speisen ein wenig gar zu gründlich kochen; namentlich Professor Friedberger, der Leiter des Forschungsinstituts für Hygiene in Berlin-Dahlem, hat darauf hingewiesen. Die Gastronomie hat ihre Verdienste, aber im Grunde scheint sie nur erfunden zu sein, um den Genuß des Essens zu verlängern und zu vertiefen; viel schneller sättigt die Rohkost. Auch ist der Anschlagswert der Nahrung größer, wenn diese roh und nicht gekocht ist. Man kann dies beweiskräftig am Tierversuch beobachten. Füttert man Ratten im Käfig ausschließlich mit rohen, andere ausschließlich mit gekochten Eiern, so kann man erkennen, daß jene Tiere gut gedeihen, während den mit gekochten Eiern gefütterten Ratten, obgleich sie das Doppelte und Dreifache brauchen, die Nahrung nicht so anschlägt: sie bleiben mager und dünn, ihre Behaarung ist spärlich und sie leben auch nicht lange.

Der Sommer ist aber für die Rohkost auch in einem andern Sinne die schönste Jahreszeit, in der nicht nur die Blumen wachsen, sondern auch — die Gemüse. Der Volksinstinkt weist in seinem dunklen Drange auch nach dieser Richtung den Weg. Wenn man von jemandem sagen will, daß er über ungewöhnliche Kraft und Ausdauer verfüge, so nennt man ihn einen Mann „aus Eisen". Die Wissenschaft hat diese Redensart durch ihre Erkenntnisse bestätigt. Obgleich auch der kräftigste und mit der größten Ausdauer gesegnete Mensch in seinem Körper kaum so viel Eisen beherbergt, daß man daraus einen kleinen Nagel machen könnte, so ist die winzige Menge doch für unser Leben unentbehrlich. Denn aus Eisen ist auch der Schlüssel gemacht, der das Tor öffnet, durch welches der Sauerstoff in unseren Organismus eindringt! Ohne Sauerstoff aber könnte es kein Mensch auch nur zwei Minuten lang aushalten; ist er doch die Grundlage des Karneoglobins, des Stoffes, der die roten Blutkörperchen bildet.

Leider kann man das Eisen nicht essen, sogar wenn man mitunter so hungrig ist, daß man „Nägel essen möchte". Das Problem besteht also darin: wie kann man Eisen in eine Form, in eine Verbindung bringen, die sich verdauen läßt? Dies Problem hat die Natur gelöst. Sie hat die Pflanzen, das Gemüse und das Obst, mit einer genügenden Menge dieses uns unumgänglich nötigen Metalls versehen, und zwar, was das Wichtigste ist, in einer Form, in der der Organismus es aufzunehmen vermag. Ärzte und Chemiker sind sich darin einig, daß der einzig gangbare Weg, um seinen Körper „eisern" zu machen, derjenige ist, das Element aus der Pflanzenwelt zu beziehen. Nur scheinbar widerspricht der nichts als Fleisch und Tran essende Eskimo dieser Regel. Denn in Wahrheit holt auch er sich seinen Bedarf an Eisen aus dem Reservoir des Pflanzenreiches, nur schlägt er einen Umweg ein: er braucht dazu als Vermittler Seehund und Walroß.

Und das Eisen, das wir unter den verschiedensten schönen Namen, aber immer für das gleiche schöne Geld aus der Apotheke kaufen, — ist es wirkungslos? Nein! Aber es wirkt auch nur auf Umwegen. Es verbindet sich in unserem Darmtrakt mit dem dort stets vorhandenen Schwefel. Diese Verbindung ist unverdaulich; aber trotzdem ermöglicht sie indirekt die Aufnahme des Eisens. Der durch das medikamentöse Eisen gebundene Schwefel wird gewissermaßen unschädlich gemacht, wird aus dem Wege geräumt und nun kann das Eisen, das wir mit dem Grünzeug einführen, erst ungehindert seine Wirkung entfalten.

Um den roten Blutkörperchen das Eisen zu verschaffen, das sie brauchen, damit sie den lebenspendenden Sauerstoff an die Gewebe und Organe heranzubringen imstande sind, brauchen wir die Pflanzen. Aus einem weiteren Grunde brauchen wir die Pflanzen, die, solange sie frisch sind, diejenigen Stoffe enthalten, von denen heute jeder spricht, wenn auch noch nicht jeder weiß, was sie sind: die Vitamine. Sie sind auch in den Pflanzen nur in so winziger Menge vorhanden, daß sie sich, trotz zwanzigjährigen eifrigen Suchens, bisher jedem chemischen Nachweis entzogen. Und doch fehlen sie unserem Organismus, wenn sie ihm nicht zugeführt werden, bis zu einem solchen Grade, daß er von diesem Mangel krank wird. Wenn wir dem Körper nur Speisen zuführen, die entweder niemals Vitamine enthielten oder die sie durch Aufbewahren, Trocknen oder Kochen verloren haben, so treten Gesundheitsstörungen auf. Verleitet den Menschen seine Genußsucht, durch komplizierte Zubereitungsmethoden diese unentbehrlichen Substanzen zu zerstören, so resultieren für ihn „Mangelkrankheiten". Man entdeckte das, als man darauf kam, daß zu intensiv gekochte Milch bei Kleinkindern die sogenannte Barlowsche Krankheit erzeugte; daß Matrosen, die zu lange ausschließlich mit gedörrtem Fleisch ernährt wurden, Skorbut bekamen.

Heute vermutet man nicht mehr bloß, daß es solche akzessorischen Nährstoffe geben müsse, sondern man kennt seit der Entdeckung, die dem Chemiker der Universität in Göttingen, Professor Windaus, gelungen ist, wenigstens eines dieser Vitamine chemisch genau. Es ist das antirhachitische Vitamin, dessen Abwesenheit die Englische Krankheit hervorruft. Kann man diese lebenswichtigen Vitamine in bequemster und dabei wohlschmeckender Form aus den frischen Pflanzen beziehen, allen voran aus Tomaten, Salaten, Apfelsinen — aber auch aus vielen anderen Obst- und Gemüsesorten —, so ist es einleuchtend, daß die Hochsaison für die Einfuhr dieser Substanzen und auch von frischen Eiern, Butter, Milch in unseren Körper die warme Saison sein muß: der Sommer.

Der amerikanischen Praxis, im Sommer wenig Fleisch, dagegen um so mehr Obst, Salat und Grünzeug zu genießen, liegt also eine medizinisch gut fundierte Theorie zugrunde. Wir werden mithin gut daran tun, aus den Vereinigten Staaten nicht nur die Bar-Drinks, sondern auch die Summer-Drinks, nicht nur Charleston, sondern auch die sommerliche Ernährungsweise herüberzuholen.

Dr. Joseph Löbell.

Die Apotheke als Erfrischungsraum:

Die amerikanischen Apotheker erzielen im Sommer durch Herstellung eisgekühlter Getränke große Nebeneinnahmen.